gliederte Vertrauensleute-System und durch die Delegierten-Konferenzen stets der neueste Wunsch und Wille von unten auf zum Durchbruch kommt. Jede beliebige Zentrale-Führung dagegen versagt. Wir können die KAP-Zentrale gewiß nicht verantwortlich machen, wenn sie keine einheitliche Parole vermitteln konnte, weil die Herrschenden uns die Verbindung abschnitten. Entschieden verurteilen müssen wir aber das eigenmächtige Verhalten der KAP-Zentrale-Angestellten, wenn sie, ohne die gesamte Partei zu hören, entgegen ihrem eigenen bisherigen Standpunkt die Parole: Wählt „politische" Arbeiterräte, herausgaben.

Wir haben in Württemberg vor, während und nach dem Generalstreik die Unsinnigkeit der von den Spartakisten empfohlenen „politischen" Arbeiterräte, die nur ein neues **Berufsführerregime** hervorrufen können, vor der Arbeiterschaft beleuchtet. Wir haben die Notwendigkeit der revolutionären Betriebsorganisation vor Augen geführt und gezeigt, wie **nur aus dieser** zuverlässige revolutionäre Räte hervorgehen können. Wo noch keine Betriebsorganisationen bestehen, empfahlen wir als Notbehelf die Wahl von revolutionären Aktionsausschüssen. Dadurch wollten wir der Schändung des Rätesystems Einhalt gebieten. Was mußten wir erleben? Ausgerechnet, die Zentrale der KAP mit einem Teil der AAU fielen uns mit der Parole: Wählt politische Arbeiterräte! in den Rücken. Also statt klare Parolen, erhielten wir von der Bürokratenzentrale Verwirrung. Sofort schlugen uns die Spartakusse den Aufruf um die Ohren! Wer gab der KAP Zentrale das Recht zu solcher Handlung? Das System des **Berufführer-Zentralismus.**

Im Zusammenhang mit dieser Tat war der Beginn einer unverkennbaren Annäherung an das Exekutivkomitee der 3. Internationale neben einem großen Umgelied über die finanzielle Not in der KAP durch die Kommunistische Arbeiterzeitung Berlins zu beobachten. Auf der andern Seite begann nach echt spartakistischer Art eine persönliche Hetze gegen den Genossen Rühle. Statt mit sachlichen Beweisen den Gegner zu widerlegen, beliebt die KAZ die abscheulichste **persönliche Verunglimpfung.**

Wir hätten noch eine Anzahl Beweise, die klar zeigen, daß die KAP unter der Berufsführer-Zentrale ihrem schnellen Ende entgegen geht. Doch wir haben nun genug der harten Erfahrungen. Unsere nächste Parole muß sein: **Hinweg mit dem Berufsführer-Zentralismus! Fort mit den Parteien! Nieder mit den Berufsgewerkschaften!**

Wir verkennen heute durchaus nicht die Notwendigkeit, daß sich die konsequentesten Kommunisten zu einer Organisation im Rahmen der AAU zusammenschließen, um als Studien- und Propagandagesellschaft, als kommunistisches Hirn zu wirken. Aber das Ziel muß sein: **Die Einheitsorganisation des revolutionären Proletariats im Sinne des Rätesystems.**

Bezirkskonferenz!

Nächste Bezirkskonferenz
Sonntag, den 5. Dezember.

Die eingetretenen Verhältnisse erfordern eine weitere Bezirkskonferenz. Die Entwicklung schreitet rüstig vorwärts. Alles ist in Gärung. Wer geistig nicht mehr folgen kann, oder sich, bewußt oder unbewußt, der Entwicklung entgegenstellt, wird niedergetreten und taucht in dem Mirrwarr unter. Mit Ekel wenden sich die Arbeiter von dem lediglich um seine Existenz kämpfenden Führerpack, die sich nicht scheuen, sich dabei in aller Öffentlichkeit gegenseitig an die Gurgel zu springen und sich mit den schmutzigsten Kosenamen zu titulieren. Instinktiv fühlt die große Masse, daß ihr Heil nicht mehr von der Existenz der Parteien, noch von den dazugehörigen Parlamenten, wenngleich sie auch immer noch, doch meist mit gemischten Gefühlen, ihren Stimmzettel zur Wahlurne tragen. Auch die Parole der gewerkschaftlichen Einheitsfront scheint nicht mehr zugkräftig genug zu sein, trotz des meist in Gemeinschaft mit dem Unternehmertum gegen anders Organisierte ausgeübten schmutzigen Terrors. Diese Tätigkeit der Gewerkschaften hat bewirkt, daß sich die Gegensätze in der Arbeiterklasse vertieft haben. Arbeiter und Erwerbslose stehen sich beinahe feindlich gegenüber. Unaufhaltsam gleitet das Arbeitslosenheer hinab auf die Stufe des Lumpenproletariats. Nicht nur ratlos steht man dem Arbeitslosenproblem gegenüber, nein, man hetzt die noch in Arbeit stehenden gegen die „maßlose" Forderungen stellenden Erwerbslosen. Die große Masse aber blickt noch immer zu ihrem Heiligtum, den Gewerkschaften, von denen sie die Erlösung aus ihrem Elend erwartet. Sie haben sich noch keine Gedanken gemacht, daß die deutschen Gewerkschaften mit einer Kampftruppe von 10½ Mill. organisierter Arbeiter nicht haben verhindern können, daß der deutsche Arbeiter der schlechtestbezahlte der ganzen Welt ist (Siehe Hilferding auf dem Betriebsrätekongreß). Um ihre Herrschaft über die Arbeiterklasse nicht zu verlieren, steckt sich die Gewerkschaftsbürokratie hinter die „sogenannte" Intelligenz der Arbeiterklasse. Dies sind ihres Erachtens die Betriebsräte und sonstigen Vertrauensleute der Arbeiter, alles meist willige Werkzeuge; man braucht sie nicht mit finanziellen Mitteln einzufangen, es genügt meist schon, wenn man ihnen schmeichelt, sie seien wirklich die Intelligenz, die turmhoch über der großen unreifen Masse stehe. Ihre Ergebenheit gegenüber ihren „geistigen" Führern kennt dann keine Grenze.

Unsere Aufgabe muß es sein, der Arbeiterklasse vor Augen zu führen, wohin der Weg mit einer mit der Kapitalistenklasse verbündeten Partei und Gewerkschaftsbürokratie führt.

Wir müssen alle verfügbaren Kräfte nutzbar machen und sie in den Dienst der Arbeiterklasse stellen.

Keine nutzlose Arbeit mehr. Scheuen wir uns nicht auszusprechen, was ist! Die Frage lautet: Brauchen wir den heutigen Rahmen unserer „Partei" dazu oder nicht? Die Bezirkskonferenz möge diese Frage beantworten. Die KAP geht denselben Weg wie alle bisherigen Parteien, trotzdem sie keine solche sein wollte. Allmählich gleitet sie hinab in den Sumpf und somit ist auch ihr Untergang besiegelt. Das Verhalten der Zentrale und ihres Anhangs bestätigt diesen Prozeß. Inwieweit die organisatorischen Beziehungen innerhalb des Wirtschaftsbezirkes Ostsachsen aufrechtzuerhalten sind muß klar bestimmt werden. Bejaht man diese als eine Notwendigkeit, so muß man auch für die organisatorische Festigkeit des Bezirkes sorgen. Das Schwergewicht würde dann aber unseres Erachtens in den Unterbezirken liegen.

Die bereits stärker ausgebauten Unterbezirke müßten die schwächeren stützen. Dies trifft vor allem für die propagandistische Tätigkeit zu. Notwendig erscheint es dann, einen kräftigen Unterbezirk als Vorort zu bestimmen und diesem die Mittel zur Verfügung zu stellen, die er zur Ausführung der ihm gestellten Aufgaben braucht. Dies geschieht im Umlageverfahren dergestalt, daß jeder Unterbezirk, entsprechend der Zahl seiner Mitglieder, einen bestimmten, von der Bezirksleitung angeforderten Betrag an diese abführt. Erst wenn dieser Grundsatz allgemein Anerkennung gefunden hat, ist ein Arbeiten der Bezirksleitung möglich. Anders ist auch die Durchführung des Beschlusses betreffs der Finanzierung der Bezirkskonferenzen nicht möglich.

Es wird also Aufgabe der nächsten Bezirkskonferenz sein, auch die rein organisatorischen Fragen endlich einmal zur Entscheidung zu bringen.

M. Aloß.

•

Eine am 30. 10. stattgefundene erweiterte Reichsausschußsitzung faßte 2 Beschlüsse, welche die KAPD Mitgliedschaften zur größten Wachsamkeit herausfordern muß.

Wenn nicht alles täuscht, so iü die KAP auf den gefährlichen Weg sich zur Partei alten Stils" zu wandeln.

Fährt sie so fort, dann war das gegen Rühle gerichtete „Todesurteil" ihr eigenes. Daran ändert letzten Endes auch die Beteuerung — " wir sind keine Partei im alten Sinn" — nichts, wenn man mit der Anwendung übler zentralistischer Parteimethoden wieder zu falschen Einstellungen gelangt.

Die ebenfalls starken Neigungen nach Moskau müssen schließlich zum Verhängnis führen, indem dadurch die KAPD der ihr zugedachten historischen Aufgaben behindert wird. Die erfolgreiche Fortführung der deutschen Revolution kann auch durch den „Anschluß als sympatisierende Partei" nicht garantiert werden; das Gegenteil aber ist sehr wahrscheinlich. Die Sympathie und Solidarität bekunden wir am besten durch die revolutionäre Tat, nicht in wiederholten papierenen Erklärungen oder Delegationsreisen in Permanenz.

Diskussion wie Abstimmung zeigten, daß die Mehrzahl der Delegierten aus dem Reich die Entsendung einer neuen Delegation, trotz der persönlichen Einladung Sinowjew's als nutzlos und bedenklich erschien.

Die Stimmen des Hauptausschusses aber gaben hierzu den Ausschlag, daß dieser Antrag mit einer Stimme Mehrheit zur Annahme kam.

Angesichts dieser Beschlüsse vertiefen sich unsere Bedenken zum Mißtrauen, trotz allen Beteuerungen keinen Jota vom bisherigen Weg abzuweichen." Der Beschluß gegen Rühle aber, ist bereits die erste Konzession an Moskau; weitere werden folgen. Sinowjew und Genossen können mit der Erfüllung dieses Wunsches nicht befriedigt sein, sie fordern mehr!

Als „Vollberechtigte" wollen sie die KAPD an ihrer Seite haben; d. h. nicht mehr und nicht weniger als limähliches Auflösen in die „eine kommunistische Partei" nach dem „Prinzip des demokratischen Zentralismus" (Punkt 12) — Parlament — Gewerkschaft usw.

Hier die Beschlüsse:

Resolution betreffs Fall Rühle.

Der erweiterte Zentralausschuß der KAPD verurteilt aufs schärfste die parteizerstörende Arbeit des Genossen Rühle und erklärt das er seine Parteizugehörigkeit damit selbst aufgegeben hat. Sie erwartet von den Bezirken, insbesondere von Ost-Sachsen, daß sie schleunigst und rücksichtslos den Interessen der Gesamtpartei Geltung verschaffen.

Resolution zur III. Internationale.

Der erweiterte Zentralausschuß der KAPD nimmt in seiner Sitzung vom 30. 10. 20 Kenntnis von dem Schreiben des EK vom 26. August und von den Besprechungen, die der Geschäftsführende Hauptausschuß mit dem Genossen Sinowjew in Halle und Berlin gehabt hat. Er beschließt, auf die vom EK ausgesprochene und von Sinowjew wiederholte Einladung hin, eine Delegation nach Rußland zu entsenden mit dem Auftrag, Grundsätze, Taktik und Organisation der Partei vor dem EK zu vertreten und den Anschluß der III. Internationale als sympatisierende Partei auf dem Boden der KAPD-Programms zu verlangen.

Die Delegation ist nicht berechtigt, zu verhandeln über einen organisatorischen Zusammenschluß der Partei mit der KPD und den Neukommunisten oder irgendeine Beschränkung der Selbstständigkeit der Partei bezüglich des Inhalts ihrer Parolen zuzugestehen.

Eine erweiterte Bezirks-Ausschußsitzung von Ost-Sachsen hat sich am 3. 11. mit diesen Dingen eingehend befaßt und einstimmig (mit 11 Stimmen) folgende Entschließungen angenommen.

Der erweiterte Bezirks-Ausschuß von Ost-Sachsen verurteilt aufs entschiedenste den Beschluß des erweiterten Reichsausschusses v. 30. X. 20 bezüglich des Genossen Rühle. Sie erblickt diesbezüglich darin einen sichtbaren sichtbaren Schritt der Rouzession an die Exekutive von Moskau.

Der erweiterte Bezirks-Ausschuß ist überzeugt, daß die Mitgliedschaft des Bezirks in ihrer grundsätzlichen Auffassung mit dem Genossen Rühle übereinstimmt und wird alle Bestrebungen, ihn aus der Organisation hinauszudrängen, entschieden verhindern.

•

Abstimmungsergebnisse betr. der Bezirkskonferenz vom 18. und 19. 9. gingen nachträglich noch ein, von Zankerode, Leuben, Zschachwitz, Deuben, Lichtenberg und Dresden-Friedrichstadt.

Die ersten fünf stehen, gleich allen Anderen, einmütig auf dem Boden der Rühle'schen Resolutionen.

Nur die letzte hat schließlich mit 31 gegen 2 bei 1 Enthaltung die Resolution Lewinsohn angenommen.

Damit haben bisher 28 Ortsgruppen ihren Willen fast einstimmig bekundet. Das zeigt, daß die Genossen von Ost-Sachsen, trotz allen Wirrwissen von außen, gewillt sind, den revolutionären Kampf nach wie vor auf den bisher eingeschlagenen Weg unbeirrt vorwärtszutragen.

Niederknüppelung junger Arbeiter und Arbeiterinnen!

Die Kommunistische Jugend veranstaltete am 7. November eine Versammlung. Anläßlich der revolutionären Wogen im Reiche und wahrscheinlich speziell der Vorbereitung des Generalstreiks in Berlin elektrisierte die Reaktion in Dresden. Ein großes Aufgebot der Sipo war von 8 Uhr an vor dem Nachtpalter, eine Hundertschaft Polizeibeamte vor dem Künstlerhaus. Die Versammlung verlief sehr ruhig, besonders nachdem die dort Anwesenden unter dem Gesange der Internationale das Lied. Als aber die ersten heraus waren, kam auf einmal die Dresdner Knüppelgarde wütend auf die Jugend zu, eroberte kühn die Rote Fahne und zog sich etwas zurück. Nach einer Aufforderung von seiten der Versammlungsbesucher, daß die Polizei vom Platze weggehe, kam sie nicht nach. Die Jugend zerstreute sich in kleine Trupps und wollte nach Hause gehen, wurde aber durch das rohe Vorgehen der Polizei zu einem großen Haufen geballt. Man begnügte sich aber nicht mit der Bekniüppelung, sondern verhaftete mehrere Jugendliche und einen älteren Arbeiter. Trotzdem daß uns versprochen wurde, die Verhafteten würden sofort freigelassen, hat man sie im grünen Wagen erst nach der Schießgasse, dann am Montag nach dem Landgericht, Münchner Platz, geschleppt. Das Urteil über dieses verbrecherische Vorgehen der Polizei überlassen wir dem Proletariat.

Überall in Versammlungen und Betrieben muß die Arbeiterschaft dazu Stellung nehmen und eine geschlossene revolutionäre Phalanx diesem reaktionären Pack entgegenstellen.

Aus der Bewegung

„Zur Kampfesweise der Arbeiter-Union." So betitelt sich ein Artikel der Arbeiterratsmitglieder Enge und Reichelt vom Seckwerk Sporbitz in der Unabhängigen Volkszeitung vom 18. 10. 20.

Dem Artikel liegt folgender Tatbestand zu Grunde: In einer Versammlung der AAU in Heidenau wurde das Verhalten dieser beiden gebrandmarkt, weil sie es abgelehnt hatten, Unionisten zu einem höheren Lohn zu verhelfen. Die Versammlung quittierte diese Mitteilung durch lebhafte „Pfui" Rufe.

Beide streiten nun in diesem Artikel ab, sich so betätigt zu haben, schreiben aber zugleich wörtlich: „Wir setzten B. (beim Stellen des Antrages) natürlich bei dieser Gelegenheit unseren Standpunkt als Gewerkschaftler auseinander, und machten ihn darauf aufmerksam, daß er eigentlich logischerweise seine Forderung durch die Arbeiter-Union vertreten lassen müßte." Es wird hier also offen zugegeben, was man bestreiten will; man will Unionisten nicht vertreten. Und es hilft auch nichts, wenn man mit Feststellungen kommen will, der Mindestsatz des Tarifs wird ja auch Unionisten bezahlt, denn dies sind und bleiben immer nur **Stinkelsätze.** Oder will man dadurch beweisen, daß man sich selbst als Arbeiterratsmitglied fürchtet, selbständig an den Unternehmer zwecks Besserstellung der Lebenslage seiner Kollegen heranzutreten. Dies zeigt ja allerdings wenig Mut in der Vertretung von Arbeiterinteressen, und beweist, auf welchem Niveau sich Arbeiterräte zu bewegen belieben. Sie sollen sein eine Vertretung von Arbeiterinteressen, sind aber die Vertretung der Arbeiter gegen die Arbeiter im Unternehmerinteresse.

•

Hanau. Der in den Hochburgen des Spartakusbundes mit wahrem Fanatismus geübte Terror gegen politisch Andersdenkende gibt einen Vorgeschmack davon, wie das System der Klassendiktatur zur Ungeheuerlichkeit einer Parteien-Gewaltherrschaft verzerrt werden würde, wenn es diesen Leuten etwa durch Zufall gelingen sollte, vorübergehend die Staatsmacht in die Hände zu bekommen. Wie vor kurzem in Chemnitz, so hatte auch hier die Ankündigung des Genossen Rühle als Referenten die ganze Knüppelgarde des Spartakusbundes auf die Beine gebracht, um die Versammlung im Saalbau zu sprengen. Doch die mehr als 1000 Besucher nahmen entschlossen gegen die Krakehler Stellung, die, als sie ihre Absicht vereitelt sahen, zum Verlassen des Lokals aufforderten mit dem Erfolg, daß kein Mensch ihnen folgte. In der Diskussion verkrochen sich die Brüller und Radaubolden fein in die Ecken, auch der sonst so redefertige Genosse Schwind, der vor Jahresfrist angekündigt hatte, daß er, falls Spartakus zum Parlamentarismus übergehen würde, ein „bombenwerfender Nihilist" werden wolle, verhielt sich ganz still; Dr. Wagner, der in der Lausenberg-Versammlung die aufgehetzte Menge aufgefordert hatte, den Referenten totzuschlagen, war gar nicht erschienen. Die große Sachlichkeit des Referenten, die überzeugende Beweiskraft seiner Ausführungen und die unverkennbare Sympathie der Versammlung für die ihre Veranstalter besiegten alle Hindernisse und machten den Abend zu einem großen Erfolg für die Sache der Revolution.

Groß-Dresden. Am 28. und 29. Oktober fanden Frauenversammlungen statt, bei denen Genossin Claaße aus Berlin das Referat hielt. Die Plakate zu den Versammlungen waren fast durchweg gleich am ersten Morgen abgerissen, ein Zeichen von der Angst der Gegner, auch die Frauen könnten zum revolutionären Erwachen kommen. Die Angst ist durchaus berechtigt. Denn wer die abgehärmten, verhungerten und frierenden Frauengestalten in diesen Versammlungen sah, wer erlebte, wie sie auf die rein menschlichen und klaren Worte der Referentin revolutionär reagierten, den mochte wohl bange werden. Ein Spartakus Mann versuchte für die Wahlen zu agitieren. Er wurde einfach ausgelacht. Das Referat lockte, da es außerordentlich verständlich gehalten war jedesmal eine rege Diskussion hervorkam. Es entstand der Wunsch nach weiterer Besprechung der auftretenden Fragen und nach Vertiefung der revolutionären Erkenntnis. Die nächste Zusammenkunft ist am Freitag, 12. XI Wartburgschänke, Wartburgstr. ½ 8 Uhr. Alle Frauen, besonders noch unorganisierte, die sich informieren wollen über den Kommunismus, werden aufgefordert dort zu erscheinen.

Briefkasten

Genossen in Halle! Dank für Eure Zuschrift. Auch wir haben in unserem Bezirk dieselben Erfahrungen gemacht. Genosse Pl. ist aber gleich zu Anfang der Revolution von uns abgeschoben worden. In unserem Bezirk ist kein Verlangen nach diesem, trotz öfterer Anfrage desselben. Dasselbe Urteil haben auch unsere Genossen über seine erste Broschüre ausgesprochen. Auch wir nehmen ihn nicht ernst. — Wir kommen später noch einmal auf diese Sache zu sprechen.

Berlin. Alle Leser des „Kommunist" sind hiermit Dienstag, den 16. November zu einer Aussprache nach der Fipsstraße 23 (Schule) Zimmer 5 eingeladen.

Mitgliederversammlung

der Allgemeinen Arbeiter-Union Groß-Dresden, Freitag, den 19. November abends 7 Uhr „Annensäle" (Centralhalle) Kleiner Saal, Fischhofplatz

Allgemeine Mitgliederversammlung

der KAP. Groß Dresden, Donnerstag, den 18. November abends 7 Uhr „Annensäle" (Centralhalle) Kleiner Saal, Fischhofplatz.

Redaktionsschluß Montag Abend.

Verantwortlich: Karl Araule, Dresden.
Druck: Verlagsbuchdruckerei Bautzen.

Der Kommunist

Flugzeitung der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands (Sachsen).

Nr. 46. | Verlag und Expedition: Kommunistische Buchhandlung Dresden-A., Seminarstr. 23. p. | Dresden, im November 1920. | Erscheint wöchentl. Donnerstags Abonnement ¼ jährl. bei Vorausbezahlung u. Kreuzband M 6.50 | Preis 40 Pfg. Durch die Parteiträger frei Haus 5 Pfg. Bestellgeld extra.

„Kommunisten gehen nicht zur Wahl!"

Zum Parlamentarismus

Den Stimmzettel-Revolutionären, die sich jetzt wieder für den Humbug der Volkskammerwahl einfangen lassen wollen, bringen wir einen Artikel von Johann Most zur Erinnerung, der in drastischer Schonungslosigkeit den Betrug und die Komödie des Parlamentarismus enthüllt.

Wenn seine Worte und Argumente damals nicht die Beachtung und Befolgung fanden, die der Verfasser des Artikels erhoffte, so deshalb, weil die politische Betätigung auch der Arbeiterklasse jener Zeit unumgänglich auf das Parlament, als den Kampfplan bürgerlicher Politik, angewiesen war. Die Parteien, aus den Notwendigkeiten des Parlamentarismus geboren und in ihren Funktionen auf die Parlamentsarbeit berechnet und eingestellt, konnten den Wahlen wie dem Parlamentarismus nicht entsagen, wenn sie sich nicht außerhalb des Bereichs politischer Wirkungsfähigkeit stellen wollten.

Aber die Zeiten haben sich geändert. Die Revolution hat dem Proletariat andere Aufgaben gestellt. Es gilt nicht mehr, mit der Bourgeoisie um einen Anteil am Staat zu feilschen und zu raufen, sondern diesen bürgerlichen Staat zu zerschlagen. Man zerschlägt ihn aber **nicht,** indem man sich an seine Gesetzgebung, d. h. seiner Verankerung und Sicherung beteiligt.

Der Verzicht auf diese Beteiligung, also der Antiparlamentarismus, bedeutet logischer Weise zugleich die Abkehr von der **Partei,** Nicht notwendiger Weise die Abkehr von der politischen Organisation überhaupt, wohl aber die Abkehr von der bürgerlich-zentralistischen Organisationsform der politisch-parlamentarischen Methode, die wir Parteien nennen **Antiparlamentarismus** ist, konsequent durchgedacht, **Antiparteitum.** Die politische Organisation kann als Propagandagesellschaft, als theoretifierender Klub, als wissenschaftliche Schulstätte des Kommunismus und sozialistisches Gewissen der neuen Gesellschaft weiterexistieren — die Durchführung und Vollstreckung des politischen Willens der proletarischen Massen aber wird mit und in der Revolution Sache der **Räte.** Damit rückt — wie die Innungen und Zünfte in der Zeit des bürgerlichen Parlamentarismus — die Partei in der Zeit der politischen Räte in den Hintergrund, um schließlich einmal ganz zu verschwinden.

I.

Im Zusammenhange mit diesen Gedankengängen ist der Most'sche Artikel zu lesen und zu verstehen.

*

Als die alte Staatszuchtmeisterei nicht mehr recht laufen wollte; als der Respekt vor der fürstlichen Autoritäten in den Gehirnen der Untertanen ranzig wurde und die ganze Tyrannisierungs-Herrlichkeit in die Brüche zu gehen drohte, da setzten die Maschinisten am Dampfkessel des Staates ein Sicherheitsventil ein. Auf der Klappe stand geschrieben: Parlamentarismus.

Periodisch pfiffen von nun ab unter dieser Klappe die Dämpfe heraus und der Spektakel verlieh dem ganzen Mechanismus einen anderen Anstrich — weiter nichts; denn die Maschine lief genau so, wie zuvor, nur wurde sie wieder eifriger und freudiger bedient.

Der neue Anstrich bestand in dem Überglauben, daß Vater Dampf — das Volk — nunmehr nicht bloß, wie zuvor, die bewegende Kraft bilde, sondern auch etwas zu sagen habe.

Regiert und mit Gesetzen auf allen Seiten behangen wie ein Kameel mit Lasten meinte das Volk in seiner urwüchsigen Dumnheit, müsse es natürlich nach wie vor werden, aber es wolle selber dabei mitzureden haben, resp. die Bank, auf der es seine Stockhiebe empfangen solle, abhobeln und beschlagen helfen.

Da sich jedoch der große Haufe zu massenhaft vorkam, um die Arbeit, sich selber die Hosen zu spannen, eigenhändig zu besorgen, so fieß er sich einreden, eine „Repräsentanz" sei zu diesem Zwecke ebenso geeignet. Es leuchtete ihm vollkommen ein, daß eine Volksvertretung eigentlich nur das kondensierte Volk und mithin mit demselben identisch sei.

Wer die Auserwählten werden sollten, darüber, so dachte man, kann gerechterweise nur die Majorität entscheiden; ebenso war man sich darüber einig, daß im Parlament wiederum die Mehrheit maßgebend sein müsse. Und wenn heute irgendwo über schlechte Gesetze geklagt wird, so zuckt der parlamentarisch befangene Mensch die Achseln und meint, die Majorität habe es nicht besser haben wollen.

Wer sich jedoch die Mühe gibt, zu rechnen, der kommt zu ganz anderen Resultaten.

Rechnen wir hier nur mit runden Zahlen. Ein Land mit 40 Millionen Einwohnern mag nach den bisherigen Begriffen von weitgehendsten Männer Stimmrecht etwa zehn Millionen Wähler haben; davon gehen aber ein Drittel Nichtwähler ab, das heißt es gehen in diesem Falle rund sieben Millionen Wähler zu den Urnen. Die einen der Handlaten werden geschlagen, die anderen bringen durch. Jedenfalls haben die Siegreichen nicht mehr als vier Millionen Stimmen aufzuweisen.

Durchschnittlich betrachtet sich ein Parlament bei Anwesenheit der Hälfte seiner Mitglieder für kompetent, so daß also die Vertreter von zwei Millionen Stimmen an die Gesetzgeberei praktisch herantreten. Einfache Majorität entscheidet endgültig. Wenig mehr als eine Million Stimmen ist daher und — wohl gemerkt! — auch nur in indirekter Weise von einer Einwohnerschaft von 40 Millionen Köpfen, bis es zum Klappen kam, ins Spiel getreten; 39 Millionen sind auf dem Wege der verschiedenen parlamentarischen Filtrierungen total nullisiert worden. Das Volk aber läßt sich trotz alledem noch immer vorgaukeln, die Majorität sei Trumpf.

Bei unserer obigen Mathematik haben wir aber noch gar keine weiteren Umstände in Betracht gezogen, vielmehr angenommen, daß die Stimmer wirklich mit gleichberechtigter und vollgewichtigter Qualität in die Schranken treten. In der Tat aber ist bei Praktisierung des Parlamentarismus auch hiervon keine Rede.

Die in ökonomischer Beziehung maßgebende Klasse, die Bourgeoisie, nebst ihrer bureaukratischen Staatsdienerschaft insenziert den ganzen parlamentarischen Rummel, weil sie eben Kraft ihres Besitztums auch die politische Macht in Händen hat. Alle Habenichtse sind ferner von ihr abhängig. Fast alle Publikationsmittel befinden sich wiederum, kraft ihres Reichtums, in ihren Händen, so daß sie die öffentliche Meinung dirigieren und mithin die Wahlagitation inspirieren und korrumpieren kann.

Aus diesen Gründen sieht sich nicht etwa lediglich eine Minorität durch die Urnen und Gesetzgebungshallen, sondern eine von der herrschenden Klasse gewollte und festgelegte Minorität.

Wie wollen unter solchen Umständen die Proletarier parlamentarisch zu ihrem Rechte und zur politischen Macht, wie sie das Ding nennen, gelangen?

Ihre gelegentlichen Abstimmungserfolge in einzelnen Stimmdistrikten, sind ja bloß Kalkulationsfehler der Bourgeoisie und Ausnahmen, welche die Regel nicht im geringsten alterieren können. wie eine langwierige Praxis zur Genüge beweisen dürfte.

Da der Wahlteufel fortwährend spukt, so hat man stets am Tage nach der Abstimmung Gelegenheit über das hier Gesagte nachzudenken. Wer nicht total vernagelt ist, wird finden, daß wir recht haben.

J. Most.

Revolutionäre Räte

Es gibt keine revolutionären Räte ohne Revolution; es gibt keine revolutionären Räte ohne die Prolotarier als wache Träger. Über die Revolution ist zu Gallert zerronnen und die deutschen Proletarier schlafen. Oktroyierte gesetzliche Räte, ob Elternräte oder Betriebsräte, ob Schüler- oder Soldatenräte, haben so wenig mit dem revolutionären Rätegedanken zu tun, wie die Kausche mit der Liebe, der Pedant mit dem Künstler, die Maschine mit der lebendigen Zelle. Die revolutionären Räte müssen erst wieder erwachen im Kampfe. Sie werden erwachen, denn wir stehen erst am Anfang der großen Kämpfe. Dann wird die Theorie Gewalt werden, dann werden sie aus dem gelockerten Boden springen wie die Saat im Frühling allüberall.

Unvermeidlich, wie die alte kapitalistische Gesellschaft zugrunde gehen muß, durchsprengt die neue, die proletarische, die klassenlose Gesellschaft die festesten Ketten, die dicksten Spangen, die zähesten Häute. Die alten Schalen fallen wie die Rindenstücke der Platanen, bald oben, bald unten, aber sie fallen gewiß, und die neuen jungen Gewebe dehnen sich elastisch heraus, springen aus Hirn und Fäusten der kämpfenden Proletarier.

In jenem Hohlraum freilich, der den Geist des deutschen Spießers umschließen soll, spiegelt sich ein seltsames Rätesystem. Ein Rätesystem, das nichts anderes ist als das alte Bürokratentheater mit Loge, Parterre, Sperrsitz, erstem, zweiten und dritten Rang, nunmehr besetzt von Angehörigen der „untren" Klassen. Entsetzen packt ihn, und auch uns würde Entsetzen packen vor dem Zuchthaussozialismus, in dessen Hallen es wimmelt von Räten als Beamten eines neuen Staates. Aber solche Gedanken können nur entstehen in einer deutschen Beamtenseele und nur einen Widerhall finden in Arbeiterschichten, deren Eigenleben im trüben Wasser der kapitalistischen Umwelt verschlammt ist. Wer seinen Blick nicht über den Tag erheben, wer immer erst den Toten und der Vergangenheit gerecht werden kann, wer Ideen nicht im Werden und Wachsen begreift, wer nicht im Sumpf und Wirrnis, unter Verbrechen und Unfähigkeit die unbändigen vorwärtstreibenden Kräfte spürt, der kommt auch nicht heran an das gewaltigste Geschehen der neuen Zeit, an die unter entsetzlichen Wehen in ihr letztes Stadium tretende Geburt der proletarischen Gesellschaft.

Die revolutionären Räte und ihre Entwicklung sind die ersten Ausdrucksformen dieses die ganze Welt allmählich erfassenden und Generationen dauernden Prozesses. Für den Sozialisten beginnt erst in den revolutionären Räten das eigene Leben. Ein Doppeltes drückt sich in ihnen aus: Einmal **die Zertrümmerung einer zentralistisch-bürokratischen Organisationsform** und dann die **Selbstbewußtseinsentwicklung der proletarischen Klasse.** Die Organisationsform des kapitalistischen Zeitalters, die ihrem inneren Wesen entspricht und am sichtbarsten und brutalsten sich darstellt in der heutigen Staatsform und im Militarismus, die immer nackter sich ausstreckt als kalte Technik und Mechanik, die sich repräsentiert im parlamentarischen System und in der Kariere, flieht ab. Die vorrevolutionäre sozialdemokratische Partei war als Organisation noch völlig im Bann dieser Formen; Partei und Gewerkschaften war der Stempel aufgedrückt als Institutionen zur Durchsetzung einer — der bürgerlichen entsprechenden — Führer- und Instanzenpolitik. Die Masse war das Objekt sozialistischer Führertheorie. Setzten auch schon leichte Revolten dagegen ein, nicht nur in Deutschland, so begann doch erst seit den Novembertagen — machtvoll entfacht durch die russischen Ereignisse — jener Prozeß, der in seinen Fortschritten Schritt hält mit der Klassenbewußtseinsentwicklung der Massen. Er bedeutet eine **rastlose Umstülpung der bürokratischen Form,** die sich als eine von Regierenden und Regierten, von Schlauen und Eseln offenbart, in eine Neue, die sich von unten nach oben, von innen nach außen durchsetzt, die charakterisiert ist als der **Wille zum Sichselbstregieren.** Man kann die kapitalistische Organisationsform mit einer Pyramide vergleichen; die neue aber mit einem Vieleck, in dem jede Ecke mit dem Mittelpunkt stark und elastisch verbunden ist. Die zentripetalen und zentrifugalen Kräfte, die nach innen und außen strebenden, parieren einander. Die bourgeoise Organisationsform ist eingestellt auf das Individuale, sie trägt ihre Blüten im Heroenkult, die Masse ist ihr das Knetmaterial für „Bevorzugte". Die proletarische Organisationsform führt das Individuum zurück in das Gemeinsame, in das Soziale. Die Persönlichkeit, und sei es die größte, wird nicht gehätschelt werden, nicht in ferne Höhen steigen, sie wird sich nach allen Richtungen ausbreiten im gemeinsamen, sie wird mit ihren strömenden Gluten die Masse durchdringen und mit der Masse gemeinsam wachsen.

Die revolutionären Räte sind in der Folge der Tod des Bürokraten. Sie entstehen und schaffen im Triebwerk der gemeinsamen, notwendigen Produktion; gewählt vom Vertrauen der Gleichgestellten, unter steter Kontrolle und

jederzeit abberufbar, gestützt nur von Selbstarbeitenden, sind sie der Blutstrom und die Nerven der neuen Gesellschaft, sind sie die Geistesfunktionen, das Gehirn, das den Gesamtkörper durchdringt. Das System der revolutionären Räte ist die einzige Möglichkeit, alle destruktiven, austobenden, durch den Krieg gelösten Elemente in gemeinsame Arbeit zu zwingen und dienstbar zu machen. Die alte Organisation kennt nur Gewalt, Noske ist ihr Prophet und die Standrechtsparagraphen ihr Katechismus. Die Entfesselung aller geistigen Kräfte der ausgebeuteten Massen ist der Tod des Individualen.

In diesen Richtungen wird sich das Werden des neuen Gesellschaftsausdrucks bewegen, das Werden der sozialistischen Ideologie. Im Werden wird sich in immer höheren Graden die Selbstbewußtseinsentwicklung der Masse, der protarischen Klasse, die zur klassenlosen Gesellschaft hinüberleitet, herauskristallisieren.

Nun vollzieht sich aber das Werden innerhalb einer Klassenherrschaft, die — im Besitz aller Gewaltmittel und aller Produktionsmittel — diese rücksichtslos anwendet zur Erhaltung ihrer Privilegien, zur Erhaltung ihrer auf dem Volkskörper schmarotzenden Existenz. Sie erfaßte instinktiv das Wesen des Rätegedankens, als im November 1918 die ersten Minen sprangen. Sie ahnt die hier schlummernden ungeheuren Explosivkräfte und stellt vom ersten Augenblick alles darauf ein, sie zu unterdrücken und zu vernichten mit Lüge und Mord. Stumpfheit und Denkträgheit, Unklarheit und alle kleinlichen egoistischen Triebe mußten herhalten zur Diskreditierung und Verleumdung der werdenden Räte. Hinzu kommt, daß auch die Mehrheit der Arbeitermassen noch in keiner Weise zu der notwendigen Höhe ihres Klassenbewußtseins, zur vollen Selbsterkenntnis und zur Erkenntnis ihrer Stellung im Gesellschaftsprozeß vorgedrungen ist. Die Rätekongresse mit ihren traurigen „Führern" und traurigen Beschlüssen waren erschütternde Beweise für die Unfähigkeit des deutschen Proletariats, seine historische Aufgabe rechtzeitig zu erfassen. Eine Unfähigkeit, die allerdings überwältigend einem historisch gemeingefährlichen „Führertum" aus Parlamentariern und Gewerkschaftlern zugerechnet werden muß.

Augenblicklich schlummern die Räte als lebende Kräfte. Nur vereinzelt schießt die Lohe empor.

Das wird anders werden. Die Massen werden und müssen sich durchsetzen über „Führer" hinweg, die vom Rätesystem pabbeln und im Parlament sich zugleich produzieren wollen, die revolutionäre Räte verlangen und den Gewerkschaften zum Munde reden. Sie sind Bourgeois, die den Sozialismus kennen und beherrschen, wie ein Geschäftsmann eine Wissenschaft kennt und sich ihrer für seine Zwecke bedient. Aber *Sozialist sein heißt in das Soziale hineinleben.*

Karl Schröder.

Verfallszeichen der bürgerlichen Gesellschaft

Die bürgerlich-kapitalistische Gesellschaftsordnung befindet sich im Prozesse ihrer Auflösung. Die in diesem Verwesungsprozeß aufsteigenden Gase treiben giftige Blasen, die in dem nicht zu sättigenden Prunk und Luxus der Reichen, in Erwerbslosigkeit, Hunger und Elend der Armen zu Tage treten.

Eine der Hauptstützen dieser im Verfall befindlichen Gesellschaft, die Hüterin ihrer Rechte, die Justiz, war bis jetzt noch mächtig genug, das Unrecht der untergehenden Bourgeoisie als Recht und das Recht des aufsteigenden Proletariats als Unrecht zu verkünden.

> . . . Es ist charakteristisch für jede revolutionäre Epoche (und es macht sie erst wirksam), daß sie sich ihre Kämpfer blitzschnell auswählt, wenn sie sie braucht, sie rapid geistig entwickelt, sie ohne Pause vorwärtsdrängt und, falls der Auserwählte das rasende Tempo nicht innezuhalten vermag, daß sie ihn ebenso schnell beiseite stehen läßt. In revolutionären Zeiten sind oft Minuten von der Intensität erfüllt, die sonst für Jahre ausreicht. Der traditionelle Begriff vom Revolutionär gilt dann nicht mehr. Die Revolution braucht und verbraucht ungeheure Energiemengen. Sie kennt in ihren Forderungen nicht Maß, noch achtet sie auf Zwischenrufe Müder, denen die Luft wegbleibt. Sie fordert absolute Hingabe, und sie kennt nicht Dank, wenn diese Hingabe geschah und weitere Steigerung versagt wird. („Die Aktion")
>
> *
>
> Bürgerliche Revolutionen, wie die des achtzehnten Jahrhunderts, stürmen rascher von Erfolg zu Erfolg, ihre dramatischen Effekte überbieten sich, Menschen und Dinge scheinen in Feuerbrillanten gefaßt, die Ekstase ist der Geist jedes Tages; aber sie sind kurzlebig, bald haben sie ihren Höhepunkt erreicht, und ein langer Katzenjammer erfaßt die Gesellschaft, ehe sie die Resultate ihrer Drang- und Sturmperiode nüchtern sich aneignen lernt. Proletarische Revolutionen dagegen, wie die des neunzehnten Jahrhunderts, kritisieren beständig sich selbst, unterbrechen sich fortwährend in ihrem eigenen Lauf, kommen auf das scheinbar Vollbrachte zurück, um es wieder von neuem anzufangen, verhöhnen grausam-gründlich die Halbheiten, Schwächen und Erbärmlichkeiten ihrer ersten Versuche, scheinen ihren Gegner nur niederzuwerfen, damit er neue Kräfte aus der Erde sauge und sich riesenhafter ihnen gegenüber wieder aufrichte, **schrekken stets von neuem zurück vor der unbestimmten Ungeheuerlichkeit ihrer eigenen Zwecke, bis die Situation geschaffen ist, die jede Umkehr unmöglich macht, und die Verhältnisse selbst rufen:**
>
> **Hic Rhodus, hic salta!**
> **Hier ist die Rose, hier tanze!**
>
> (Marx, der 18. Brumaire.)

Doch die kapitalistisch-christliche Staatsordnung hat jetzt eine derartig hohe **Kriminalitätsziffer** erreicht, daß Polizei und Justiz ohnmächtig sind, länger noch dieser Ordnung Herr zu werden. Während man früher der geringfügigsten Verfehlung nachsetzte, sollen jetzt dieselben Verfehlungen von der Justiz **niedergeschlagen** werden. Der sächsische Justizminister Harnisch hat an den Generalstaatsanwalt des Oberlandesgericht Dresden eine Kundgebung erlassen **müssen**, in der er einleitend empfiehlt, daß die Beamten die Strafrechtspflege großzügig im liberalen Sinne ausüben sollen, damit der Staatsbürger nicht fortwährend in Gefahr von Konflikten mit tausendfältigen Strafnormen schwebt. Daß die Beamten sich stets als Freunde des Volkes und Kenner seiner **Bedürfnisse und Not** fühlen, und nicht, daß sie die Gesetze als starre Säule des Rechts auffassen sollen. Weiter bittet er den Generalstaatsanwalt, noch viel mehr von der Möglichkeit Gebrauch zu machen, dem Justizminister in allen solchen Sachen Niederschlagung zu empfehlen, die in **unserer Zeit** des Beamtenmangels und der Finanznot den Aufwand an Zeit, Mühe und Kosten ungerechtfertigt erscheinen lassen, den jede Strafverfolgung und Strafvollstreckung verursacht, oder bei der herrschenden Erwerbslosigkeit und Teuerung usw. eine Nichtverfolgung angezeigt erscheinen lassen. U. a. m.

Diese Kundgebung ist eine Begleiterscheinung einer morschen und faulen, am Ende angelangten bürgerlichen Staatsideologie. Wir wissen, daß schon seit Bestehen der kapitalistischen Gesellschaftsordnung mehr als 50% aller abgeurteilten Verbrechen hätten straffrei ausgehen müssen, weil die meisten von ihnen nur durch das soziale Elend schuldig geworden, also Opfer der kapitalistischen Wirtschaftsordnung geworden waren. „Ihr laßt die Armen schuldig werden, dann überlaßt ihr sie der Pein", dieses Wort kennzeichnete die Justiz im kapitalistischen Zeitalter. Und diese Justiz ist jetzt am Ende ihres Lateins. Es wird höchste Zeit, daß man dieser Brutstätte des Elends und des Verbrechens, des Lasters und der sittlichen Verwahrlosung, des Krieges, des Hungers und der Arbeitslosigkeit, diesen Pestherd, der sich „Freistaat Sachsen" und „Deutsche Republik" nennt, wo die Urheber all dieser Verbrechen, die kapitalistischen Schmarotzer und ihre sozialpatriotischen Nutznießer, noch unumschränkt herrschen, restlos vernichtet.

Hier ist allein die revolutionäre Arbeiterklasse berufen, den Generalstaatsanwalt zu spielen, eine schwer belastete Gesellschaft zu verurteilen und zu richten — auf dem Wege zur höheren Lebensform, zum Sozialismus!

A. Lauinger.

Der Parteitag der KPD

Die KPD hat ihren Parteitag gehabt. Ganz legal und brav wie eine **sozialdemokratische** Partei. Die Verhandlungen waren so gut präpariert und sorgfältig temperiert, so vorsichtig abgestimmt und auf guten Eindruck nach außen berechnet, daß man sich nach Kassel versetzt fühlen konnte. Als Hauptreferenten traten Thalheimer, Meyer und Brandler auf. Ein **charakteristisches** Trio, ein Symbol: sachliche Nüchternheit, schwunglose Trockenheit, langweilige Schwerfälligkeit. **Parole der Tagung war:** Nur ja keinen Lärm, keinen Streit, keine Differenzen, keine scharfe Kritik, damit die USP-Ueberläufer nicht in letzter Stunde noch stutzig werden und wieder ausbrechen! Alles vermeiden, was mißtrauisch machen oder abschrecken könnte! Haben wir die USP-Schafe erst im Pferch, **dann** — aber **jetzt**, bitte nein!

Diese Taktik schlauer Zurückhaltung gegenüber den Neugewonnenen ging konform mit der Taktik listiger Köderung gegenüber den noch zu Gewinnenden. Wie der Fuchs zu den Enten, so sprach Paul Levi mit schmeichelnden Locktönen zu den Anhängern der USP und KAP. Besonders auf die Wiedergewinnung der durch seine blöde und brutale Spaltungstaktik in Heidelberg abgestoßenen **Opposition** legte er den Nachdruck seiner Werbung. Dies entspricht der Weisung aus Moskau, dessen Grammophon er ist. Dort hat man erkannt, daß es ohne den klaren und entschlossenen Stoßtrupp der KAP **keine revolutionäre Aktion mit Aussicht auf Erfolg** in Deutschland geben kann. Denn mit der — nach Radek — „feigen und faulen Bande der KPD" und der noch feigeren und fauleren der USP ist keine Revolution zu machen.

In den Reihen der KAP herrscht freilich starkes **Mißtrauen gegen Moskau.** Kein Wunder! Denn Moskau ist Spartakus in der Potenz. Wer Spartakus kennt, kann sich von den Moskowitern und ihrer Politik einen Begriff machen. Dieses Mißtrauen ist der beabsichtigten Massenköderung sehr hinderlich. Darum müssen alle, die es wecken und nähren, **beseitigt** werden. Nach der Methode, deren sich schon der selige Reichslügenverband gegenüber der alten Sozialdemokratie bediente: die Arbeiter umschmeicheln, die Führer diskreditieren. Es war interessant, daß Sinowjew gelegentlich eine Unterredung mit Vertretern der KAP in Halle erklärte, in Moskau habe man Wolffheim, Laufenberg und Rühle für die **maßgebenden Führer** der KAP gehalten. Hierin liegt die psychologische Erklärung der unerhörten Hetze gegen diese drei Genossen. Wolffheim und Laufenberg, die man als „Syndikalisten" aus der KPD geworfen hatte, wurden plötzlich als „Nationalbolschewisten" verketzert, Rühle wurde als „Anarchist" denunziert. Ja, Sinowjew macht sich gar nicht mehr die Mühe einer Unterscheidung, er stempelt auch Rühle zum Nationalbolschewisten. Das tut er **wider besseres Wissen**, aber warum sollte er nicht? Er darf sich auf seine gedungenen Fridoline in der KAZ berufen, die von ihm schon das ihnen von Moskau auf die Zunge gelegte Ketzerwort in die verwirrt gemachten Massen geworfen haben. Das **ganze System der Lüge, Fälschung, Intrigue und Terrorisierung** rundet sich hier mit tapferer Unterstützung der Berliner KAP-Bonzen, die Morgenluft wittern, zu schöner Vollendung. Er oriente lur — wie Däumig sagte.

Nun sind die wachsamen und kritischen Führer zurückgedrängt. Ein Heer gutgeschmierter Unteroffiziere drillt brüllend und schwitzend die Proletarier Deutschlands für die Zwecke der Moskauer Sowjet-Machthaber zurecht. Kanonenfutter für die Revolution zur Rettung einer Führerklique. Und die Massen lassen sich drillen und einseifen, verfallen wieder einmal dem großen Rausche und starren wie hypnotisiert auf Moskau und die dritte Internationale. Von dort muß das Heil kommen. Die Rettung der Revolution. Der Sieg.

Spartakus wird den Massen, wenn er sie nicht enttäuschen und rasch wieder verlieren will, **etwas bieten müssen.** Er hat ihnen Wunderdinge versprochen. Hat ihre Instinkte geweckt, an ihre Aktivität appelliert, ihrer Verzweiflung ein rettendes Ziel gewiesen. Alle Hoffnung, die noch vor ein paar Monaten bei dem Ansturm der Roten Armee war, ist jetzt bei der dritten Internationale. Wehe ihr, wenn sie sie nicht erfüllt. Wehe ihr und Spartakus!

Aber Spartakus **kann sie gar nicht erfüllen.** Er kann nur Phrasen dreschen, verspätete Parolen ausgeben, unglückliche Parolen wieder kassieren und im entscheidenden Moment entweder mit der Konterrevolution verhandeln, wie im Ruhrgebiet mit dem General Watter, oder mit dem Versprechen „loyaler Opposition" vor den Arbeiterverrätern elend zusammenknicken. Seit Radek der an „antiputschistischen Kretinismus" leidenden Zentrale etwas „Dampf in die Hosen" gemacht hat, sucht diese durch **großsprecherische Worte** den Eindruck der Entschlossenheit und Tatbereitschaft zu erwecken. So im Parteitags-Artikel der „Roten Fahne", wo es zum Schluß hin heißt: „Bisher hatte die Gegenrevolution die Initiative. Jetzt werden wir ihr die Gesetze des Handelns aufzwingen." Und an anderen Stellen in ähnlichen Wendungen. Aber im Ernstfalle muß Spartakus **versagen**, weil er gebunden ist an die **vorrevolutionäre** Organisationsform einer Partei, deren Funktion in **revolutionärer Zeit** notwendiger Weise zu einem **gegenrevolutionären** Effekt führen muß. Er kann **einen Putsch machen** — wie in Rußland. Er kann dabei Glück haben und die Macht erobern — wie in Rußland. Aber er wird die Macht **nicht halten können**, sondern die Massen durch eine „Hölle voll Qual" führen, um schließlich doch zusammenzubrechen — in Deutschland zehnmal früher und sicherer als in Rußland. Was dann kommen würde, erfüllt uns schon heute mit Schrecken und Grausen.

Spartakus treibt die Massen in ein gefährliches Abenteuer. Seine Politik ist Wahnsinn. Ihr Ende wird Verderben sein. Und das revolutionäre Proletariat Deutschlands, das heute jubelnd und hoffnungsvoll seine Blicke nach Moskau richtet, wird in einem **fürchterlichen Katzenjammer** erwachen.

Wir warten! Unsere Zeit kommt schon! Wir sprechen uns wieder! Wir haben gewarnt.

Spartakus übertrumpft!

Die Bonzen-Zentrale der KAPD hat sich selbst überboten: in einem Anfalle von Verfolgungswut und Größenwahn hat sie — unter Mißbrauch des Zentral-Ausschusses — **den Genossen Rühle aus der KAPD ausgeschlossen.** Damit hat sie das erhabene Vorbild ihres überbolschewistischen Führermachtkitzels, das terroristische Faustrecht der Spartakus-Zentrale, nicht nur erreicht, sondern sogar übertroffen. Denn nach dem Statut der KAPD steht weder der Zentrale, noch dem Zentral-Ausschuß das Recht des Ausschlusses von Mitgliedern zu. Das ist in dem vorliegenden Falle **lediglich Sache des Wirtschaftsbezirks Ostsachsen.** Der Zentral-Ausschuß hat sich zu einen Willkürakt mißbrauchen lassen, der, wenn er kein Narrenstreich wäre, ein Bubenstück sein würde.

Das Vorgehen des Berliner Bonzenklüngels, das den kläglichen Verfall des Häufchen Unglück, das sich heute noch KAPD nennt, verschleiern soll, hat die erfreuliche Wirkung, daß es die geschwollenen Oppositionstiraden und großspurigen Neuorientierungsphrasen, womit man sich ein paar Monate lang das Vertrauen ehrlicher Arbeiter und die Sympathie anständiger Menschen erschlich, als das entlarvt, was sie immer waren: als das **heuchlerische Maskenspiel einer sich revolutionär gebärdenden Partei-Spießer-Demagogie,** als das **niedrige Manöver einer skrupellosen, frivolem Egoismus entsprungenen Spekulation.** Die Zerüttung der Partei, der letzten ihres Kalibers, ist damit tausendmal intensiver und nachhaltiger gefördert worden, als alle bisherigen und künftigen Reden und Artikel des Genossen Rühle dies vermöchten. So leisten die verblendeten Schächer, die noch immer in der Enge und Rückständigkeit ihres unmarxistischen Denkens einzelne Personen für die Notwendigkeiten der historischen Entwicklung verantwortlich machen und hinter sachlichen Unabänderlichkeiten menschliches Verschulden suchen, der Aufklärung im sozialistischen und revolutionären Sinne **ungewollt einen wertvollen Dienst.** Und ihre Einbläser und Drahtzieher, als deren willige Puppen sie fungieren, die Oberbonzen der Moskauer Exekutive, werden an dem Ausschluß Rühles ebensowenig Freude erleben, als sie selbst das unausweichliche Schicksal der KAPD damit abwenden oder verbessern können.

Genosse Rühle, der in Konsequenz seines Standpunktes übrigens niemals eingeschriebenes Mitglied der KAPD gewesen ist, sondern stets die großen und lebendigen Interessen der Revolution über die beschränkten und eingebildeten Interessen dieses Parteizwitters gestellt hat, wird mit einem Fingerschnippchen über die possenhafte Arroganz der ach so kleinen Berliner Gernegroße hinweggehen und nach wie vor seine Pflicht im Dienste der sozialen Revolution erfüllen. Die endliche letzte Befreiung von jeder Gemeinschaft mit dem Sysiphustum der Partei-Revolutions-Spielerei kann im Kampfe gegen Parteipfaffentum, Parteikorruption und Parteibetrug nur neue größere Kraft verleihen und neue stärkere Antriebe auslösen.

H. B.

Der Anfang vom Ende der KAPD

Von J. Außerlechner-Göppingen.

Als sich die entschiedensten Kommunisten, die von Spartakus durch die dort vorherrschende Führerkaste heraus gedrängt worden waren, erneut zu einer **„Partei"** mit einer Zentralleitung zusammenschlossen, hatten wir das Empfinden, daß in der KAP in gewissem Sinne der rückschrittliche Geist siegte. Jedoch die Begründung, daß die Partei nicht Selbstzweck; sondern nur Mittel zum Zweck, daß die Partei gleichsam die Mutter der Union sein solle, die ihrem Kinde alles hingibt in dem Gedanken, sich selbst bald aufzugeben, um der politischen und wirtschaftlichen Einheitsorganisation des revolutionären Proletariat Platz zu machen, sagte uns zu. Zudem dachten wir uns, die revolutionären Betriebsorganisationen sind mehr förderative Gebilde und werden am Anfang etwas langsam und schwerfällig arbeiten. Es kann zunächst gar nichts schaden, wenn nebenher noch eine zentral zusammengefaßte politische Organisation wie die KAP besteht, um bei eventuell spontan auftretenden Kämpfen durch eine rasch arbeitende zentrale Führung schnell klare, einheitliche Direktiven geben zu können. Wir setzten unsere Auffassung nochmals zurück und schlossen uns der KAP an.

Schon nach wenigen Wochen aber sind wir durch die Praxis des Besseren belehrt worden. Die Partei wird durch die Zentrale-Angestellten, statt wie man vorgab, nicht „Mittel zum Zweck", sondern **Selbstzweck** (siehe K.-A.-Zeitg. Berlin).

Eine einheitliche Direktive zeigte sich zum Beispiel bei dem letzten württembergischen Generalstreik ebenfalls als unmöglich, weil, solange die Gegner die Macht besitzen, sie im Kampf jede Verbindung erschweren und oft ganz unterbinden können. Es ist deshalb notwendig, daß wir uns stets vor kommenden Kämpfen klar darüber sind, wieweit wir gehen dürfen. Hierzu sind förderative Vereinigungen am geeignetsten, weil darin durch das tief ge-

---

Liebe — Ehe — Familie

Von Otto Rühle.

(Schluß!) IV.

Diesen Schritt vollzieht die *Revolution*.

Die Revolution gebiert den *Sozialismus*.

Sozialismus ist Gemeinsamkeit des Arbeitsmittelbesitzes, der Arbeit und des Arbeitsertragsgenusses. Das ökonomische und soziale Dasein der Menschen erfährt in all seinen Voraussetzungen, Ausdrucksformen, Zusammenhängen und Gehalten eine grundsätzliche Umgestaltung und Umwertung. Die gesellschaftliche Kultur erlebt eine Neugeburt. Eine neue Ideologie entsteht.

Es ist nicht bloß der Kapitalismus, der mit dieser Revolution überwunden wird — das *Privateigentum überhaupt*, dessen höchste und letzte Erscheinungsform der Kapitalismus repräsentiert, findet seinen Untergang.

Darum ist diese Revolution in ihrer historischen Bedeutung nicht zu vergleichen mit den Revolutionen der verflossenen Jahrhunderte; diese brachten samt und sonders nur Verschiebungen innerhalb der Gruppen der Besitzträger, die sich um die Herrschaft stritten. Jetzt aber hört der Besitz als Klassenvorrecht auf; das Privateigentum verschwindet überhaupt. Diese Revolution findet daher ihr Gegenstück nur in jener Revolution, die die Entstehung des Privateigentums — unter Vernichtung des primitiven Gemeinbesitzes — herbeigeführt hat.

Sie ist eine Revolution wie ehedem, nur auf der erhöhten Stufenleiter einer mehr als tausendjährigen Entwicklung, auf den Errungenschaften der Menschheitskultur des ganzen zu Ende gehenden Zeitalters. Und mit entgegengesetzter Wirkung.

Damals verfiel der Gemeinbesitz der Sippe und wandelte sich in Privateigentum, über das der Wille eines Einzelnen zu verfügen begann. Heute ist die Zeit des Einzelbesitzes an Produktionsmitteln wieder vorüber; die Stücke und Stückchen sammeln sich zum Ganzen; das Gemeineigentum ersteht neu.

Damals ging die Sippenverfassung in Scherben; die verwandschaftliche Großfamilie löste sich auf und setzte sich in einer Unzahl Einzelfamilien fort, die das soziale Gefäß der monogamischen Ehe bildeten. Heute zerbricht und zerbröckelt die Einehe, zerfällt die Einzelfamilie unter den Schritten der Entwicklung, und die Trümmer formen sich zum neuen Ganzen.

Die Einzelhaushalte werden sinnlos angesichts der Not an Material, des Mangels an Arbeitskraft und der Kostspieligkeit der Lebenshaltung. Die Vergeudung an Zeit, Kraft und Stoff, die darin geübt wird, daß in 100 Haushaltungen 100 Herdfeuer geschürt, 100 Mittagessen gekocht, 100 Bütten Wäsche gewaschen, 100 mal dieselben kleinlichen, geistabstumpfenden, unrationellen Verrichtungen des Kleinhaushaltes vollbracht werden, tritt in einer Zeit des allgemeinen Bankrotts immer deutlicher ins Bewußtsein der Menschen. Und es bedarf nicht mehr des Scharfblicks und der Phantasie eines Fourier, um zu erkennen, daß nur durch die Zusammenfassung der zur Ohnmacht verdammten Einzelleistungen der Aufgaben Herr zu werden vermag, die eine neue Weltordung stellt. So streben die isolierten Teile wieder zur Bindung. Die Zwergbetriebe werden Großbetriebe. Aus der versagenden Vielheit entspringt die rettende Einheit. Die zusammenhanglosen Haushalte finden sich in der lebendigen Geschlossenheit der *Kommune*.

Die *Kommune* ist die Zelle des neuen Gemeinschaftslebens. Sie realisiert den Gemeinschaftsbegriff, der im Bewußtsein des Proletariats als Klasse wurzelt und in der Entstehung einer klassenlosen Gesellschaft seine Vollendung findet. Praktisch stellt sich die Kommune dar als gemeinwirtschaftliche Betriebs- und Lebensgemeinschaft auf der Grundlage der Bedarfswirtschaft und der Räteorganisation. Ihr gehören Menschen jedes Geschlechts und Alters, Verheiratete wie Unverheiratete an, als Produzenten, je nach Maßgabe ihrer Leistungsfähigkeit und des Kommunebedarfs, wie als Konsumenten, je nach Maßgabe des Kommunertrags und des durch Arbeitsleistung erwirkten Anspruches. Die Kommune ist die ins Soziale erweiterte Familie, die *Familie des sozialistischen Zeitalters*, die neue Großfamilie auf der Basis des Gemeinsamkeitsprinzips und der Solidarität.

Aus der Gemeinschaft ergibt sich ein neues Verhältnis des Menschen zur *Arbeit*. Diese tritt nicht mehr von außen an ihn heran, als harte auferlegte Pflicht, als Fremdes, Feindliches, das zur Knechtung führt und anstatt zu beglücken, nur Qual bereitet. Sie reift aus der Gemeinschaft heraus als Bedürfnis, als innere Nötigung, als Selbstverständlichkeit, die sich logisch aus der Tatsache unserer Existenz und unseres Erhaltungswillens ergibt. Sie ist — für jeden ohne Ausnahme — der immanente Ausdruck unseres Lebens, der Sinn unseres Daseins, der natürliche Adel unseres Menschentums.

Das neue Verhältnis der Menschen zur Arbeit bedingt ein neues soziales Verhältnis der Menschen untereinander und zu einander, auch ein *neues Verhältnis der Geschlechter*, und damit eine *neue Form der Ehe*.

Zum ersten Male in der Menschheitsentwicklung *stehen Mann und Frau als zwei selbständige, wirtschaftlich und geistig freie, rechtlich gleichgestellte, im Kulturanteil unbegünstigte und unbenachteiligte Persönlichkeiten nebeneinander*.

Zum ersten Male wird die Ehe *ein Bund freier, voneinander unabhängiger Menschen*, ein reiner Liebesbund ohne materielle Hintergründe und Motive. Ein Bund der Herzen. Eine Harmonie der Seelen.

Der Mann wählt die Frau, zu der ihn seine Neigung führt. Und die Frau wählt den Mann, der ihrer Neigung entspricht. Nicht mehr, daß generell er der Wähler und Werber, sie die Erwählte und Erworbene ist — beide wählen und werben, je nach Temperament, Takt und Umständen, und finden sich in freier Liebeswahl. *Die freie Liebe vollendet sich in der freien Ehe.*

Liebe und Ehe sind *identische* Begriffe geworden.

Nicht mehr, daß die Neigung des Mannes der einen Frau gehört, während Ehefesseln ihn an eine andere ketten — die Geliebte ist Gattin und die Gattin immer zugleich Geliebte.

Nicht mehr, daß die Frau zwar äußerlich durch Eheband zum Mann gehört, diesem aber „Hörner aufsetzt", indem sie die Liebesfreuden mit dem Liebhaber oder Hausfreund teilt — nur der Liebhaber ist Ehegatte und der Ehegatte Geliebter.

Die konventionelle Lüge der Ehe hat aufgehört.

Auch *die konventionelle Prostitution der Ehe.*

Vorüber ist der unsittliche Zustand, daß die Frau lediglich um der materiellen Versorgung willen die Geschlechtsgemeinschaft mit dem ungeliebten Manne teilt und sich dadurch für ein ganzes Leben lang zur Dirne erniedrigt. Vorüber die tiefe Unwürdigkeit und moralische Erniedrigung des Mannes, der sich gegen hohe Mitgift einer ungeliebten Frau verkaufte und nun das Kreuz einer unglücklichen Ehe durch ein verpfuschtes Dasein schleppt.

Eheirrtum und Ehebruch, Hahnreitum und Eheprostitution haben die Voraussetzungen ihrer Existenz verloren, denn alle Ehe beginnt und endet mit der Liebe.

Die Ehe ist Reinheit, Offenheit, Wahrheit geworden. *Sie ist die auf geschlechtlicher Zuneigung beruhende Gemeinschaft freier Menschen.* Ganz befreit von dem peinlichen Erdenreste materieller Voraussetzungen, Nutznießungen und Folgewirkungen. Ganz Freiheit und Liebe.

Auch die Pflicht und Last der *Kinderaufzucht* beeinträchtigt nicht mehr ihr reines Bild.

Heute ist in unzähligen Fällen die Sorge um den Nachwuchs der letzten Endes entscheidende Grund dafür, daß unsittlich gewordene Ehen weiterbestehen. Was soll aus den Kindern werden, wenn Mann und Frau sich trennen?

In der künftigen Gesellschaft wird die Aufzucht und Erziehung der Kinder nicht mehr Sache der Eltern, sondern eine der wichtigsten Angelegenheiten der *sozialen Gesamtheit* sein. Die Kinder werden so bald als möglich der mütterlichen Pflege und Beeinflussung entzogen und auf Kosten der Gesellschaft zu tüchtigen Menschen herangebildet werden. Die Gesellschaft braucht viele Kinder, hat Interesse an großem Kinderreichtum, denn Kinder werden Produzenten, also Werteerzeuger. Der Mensch ist das wertvollste Produktionsmittel; in einer Zeit, da der Mensch ein Vielfaches seines Bedarfs zu erzeugen vermag, stellt er eine Quelle von Reichtum dar. Je mehr schaffende Menschen, desto reicher die Gesellschaft.

So gliedert sich die Ehe als wichtiges Teilglied ein in den großen Apparat der gesellschaftlichen Produktion. Weit entfernt davon, bloße Privatangelegenheit zu sein, ist sie — unbeschadet ihres rein personalen Charakters — *soziale Institution zur Erzeugung menschlicher Produktivkräfte* und damit stärkste, ergiebigste Quelle des gesellschaftlichen Reichtums.

Jedes Kind solcher Ehe ist ein Kind der Liebe. Die Tragödie des unehelichen Kindes ist ausgespielt. Zweck jeder Ehe ist: Kindern das Leben zu geben. Vielen Kindern. Vielen gesunden, tüchtigen, brauchbaren Kindern.

Die Gesellschaft wird das höchste Interesse — wie an großem Kinderreichtum — so an großer *Ehehäufigkeit* haben. Sie wird daher die Eheschließung aufs denkbarste erleichtern. Wird Ehehindernisse beseitigen, Formalitäten abkürzen oder forträumen, den Willen zur Eheschließung unterstützen. Der beiderseitige Entschluß zur Ehe wird genügen, niedergelegt in einer einfachen Erklärung. Ebenso wird der Lösung der Ehe nichts im Wege stehen.

Wird aber diese Leichtigkeit im Schließen und Trennen der Ehe in Verbindung mit der Befreiung von der Fürsorge für Frau und Nachwuchs nicht ein *Anreiz zu frivolem Geschlechtsverkehr* sein? Wird es nicht gewissenlose Männer genug geben, die wie Schmetterlinge von Blume zu Blume fliegen, ohne einer tieferen Verpflichtung gegenüber dem Weibe und Kinde eingedenk zu sein? Muß nicht eine solche Zügellosigkeit im Sexualverkehr zur Zerrüttung der Ehe überhaupt führen und damit die Menschheit ethisch herunterbringen?

Nun, die verkommene Phantasie bürgerlicher Demagogen weiß allerdings seit Jahr und Tag den Spießer mit schreckhaft-schlüpfrigen Bildern von der „Karnickelwirtschaft" im sozialistischen Zukunftsstaate zu schrecken. In Wirklichkeit aber wird die Entwicklung voraussichtlich genau den entgegengesetzten Verlauf nehmen.

Die freie Ehe wird, obwohl leicht lösbar, doch festeren Bestand haben als die Ehe von heute, weil die seelische Zuneigung, auf der sie beruht, das innigste Band ist, das Menschen verbinden kann. Sie ist ja keine rein ökonomische, auch keine rein sinnliche, sondern eine seelische und geistige Lebensgemeinschaft der Gatten. Eben weil sie von Anfang an frei ist von ökonomischen Motiven, die im Liebesbund der Menschen immer als Fremdkörper wirken müssen, hat sie Aussicht auf längeren Bestand; ihre Regel wird also wahrscheinlich die *freiwillige Dauermonogamie* sein.

Die Erfahrung lehrt, daß der freieste Mensch die Freiheit am wenigsten mißbraucht. „Vor dem Sklaven, wenn er die Kette bricht, vor dem freien Manne erzittere nicht." Ein lüsterner Ehekrüppel von heute, hineingestellt in die Welt der freien Liebesehe von morgen, würde nur auf schmutzige Abenteuer sinnen und in den sexuellen Orgien eines Paschas das Ziel seiner geilen Wünsche erblicken. Ein Mensch des sozialistischen Zeitalters aber, frei von den Verwesungsdünsten dieser verfaulenden Klasse und geläutert durch die *neue Ethik* der sozialen Solidarität und des reinen Menschentums, vorbereitet durch eine planvolle, von hohem Idealismus getragene *Sexualerziehung*, die der freien Ehe die Weihe geheiligter Natürlichkeit verleiht, — dieser reine, freie Mensch wird in der Ehe die erhabene Erfüllung seines Daseins erblicken. Jeder Rückfall in die sexuellen Frivolitäten der bürgerlichen Epoche, jeder Mißbrauch der Freiheit wird zuschanden werden an dem tiefen Ernste und der erhabenen Würde, mit dem das neue Geschlecht das Mysterium seiner neuen Ehe schützt. Eine Arbeiterschaft, die in der kapitalistischen Aera schon den Trinker allgemeiner Verachtung auslieferte, wird erst recht in der sozialistischen Zeit dem Schänder am Heiligtum der freien Liebesehe mit den Mitteln moralischer Erziehung zu begegnen wissen.

So führt der Weg aus dem Chaos und der Wüste bürgerlicher Ehesklaverei und Eheprostitution zur freien Höhe sozialistischer Liebesgemeinschaft, die kein häßlicher Egoismus befleckt, keine Abhängigkeit entwürdigt, keine rechnerische Spekulation zum Geschäft erniedrigt. So findet die sozialistische Welt der ökonomischen Freiheit und sozialen Solidarität ihren Reflex auch im Bilde der neuen Ehe.

Freie Arbeit — freie Liebe — freie Ehe — endlich, endlich! freie, *wahrhaft freie Menschen!*

Genossen!

Werbt für den „Kommunist"!

Zittau. Auch hier schufen die Verhältnisse eine Klärung in der Jugendbewegung. Wie in der Partei, so zeigte sich auch in der Jugend das Bestreben, von dem alten zentralistischen System zu einem förderativen Aufbaue zu kommen. Die Zittauer FSJ, hat sich jetzt geteilt ie Kom. Jugend, und Kom. Arb. Jugend. Um nur in dem demokratischsten Städtchen Sachsens unsere Sache zu fördern, fordern wir alle Mitglieder unserer Organisation auf, mit allen Kräften für die Stärkung der KAJ Sorge zu tragen. Gerade die Eltern haben es oft in der Hand, ihre Söhne und Töchter der Jugendbewegung durch einen Hinweis zuzuführen. Es gilt, vor allem hier eine Bewegung zu unterstützen, die den Nachwuchs für die Diktatur des Proletariats heranzieht. Tue jeder seine Pflicht zur Erreichung dieses Zieles. P. T.

Bitterfeld. Aus der ganzen Umgebung waren die Arbeiter herbeigeeilt, um endlich eiumal den vielgeschmähten „Mirrkopf“ und „Parteizertrümmerer“ **Rühle** zu hören. Sie wurden aufs äußerste überrascht, denn so leichtfaßlich klare und sachlich überzeugende Ausführungen hatten sie nicht ermartet. Das ist doch alles richtig! riefen sie aus. Kann jemand sachlicher sprechen? Und gibt es vernünftigere Argumente? — Sie haben aus der Versammlung ihre Lehre gezogen. Jetzt wissen sie genau, wer sie belügt und irreführt und wer ihnen durch Offenheit und Wahrheit ehrlich in ihrem Befreiungskampfe helfen will. Rühle ist für sie kein „Phantast“ und „Irrlehrer“ mehr.

Leuna. Unter den vielen Tausenden von Arbeitern, die hier seit der Kriegszeit zusammengeballt sind, macht die AAU gute Fortschritte. Namentlich der letzte Streik hat einen kräftigen Aufschwung gebracht. Die Kommunisten bilden in ihr, wie das sein soll, den entschlossenen Stoßtrupp. Sie hatten die Versammlung einberufen, in der Gen. Rühle sprach. Die USP Leute hatten sich den Dr. Stern vom Halleschen Volksblatt herbeigeholt, der eine Stunde gegen den Referenten sprach. Er hatte keinen leichten Stand, denn er selbst gestand sogleich zu, daß er neun Zehntel der Ausführungen Rühles unterschreiben müsse. Als er das eine Zehnt seiner Auffassung entsprechend richtig zu stellen versuchte, lachten ihn die Arbeiter aus. Ohne seine Ausführungen beenden zu können, mußt erabtreten. Die Versammlung war für uns ein glänzender Erfolg.

Aus der Organisation

Bezirkskonferenz

Sonntag den 5. Dezember, vormittags 9 Uhr, findet in Desden, Rest „Hirsch am Rauchhaus“, Schesselstraße, eine Bezirkskonferenz statt.

Alle Ortsgruppen müssen vertreten sein.

Zu entsenden sind bis 50 Mitglieder, sowie auf **jedes weitere angefangene** Hundert, je ein Delegierter.

Tagesordnung:

I. Zur Lage in der Partei, sowie Stellungnahme zu den Beschlüssen des erweiterten Reichsausschusses.
II. Organisatorisches.
   a) Bericht der Kommissionen.
   b) Anträge.
   c) Wahlen.
III. Verschiedenes.

Anträge, die zur Konferenz vorgelegt werden sollen, sind bis 27. Nov. an die Buchhandlung Seminarstr. 23 p. einzureichen.

Mitgliederversammlung von Groß-Dresden.

Am 4. November fand eine Allgemeine Mitgliederversammlung von Groß-Dresden statt. Die gut besuchte Versammlung nahm ein Referat eines Berliner Genossen über die Organisationsfragen entgegen. Großer Unwillen löste der Referent aus, indem er behauptete nur einer straffen zentralistischen Organisation sei es möglich, die Revolution siegreich durchzuführen.

Ein Berliner Genosse, der gegenwärtig hier wohnhaft, zeigte in seinen Ausführungen wie der Zentral-Ausschuß mit allen Mitteln danach strebt, das alte Bonzentum, das im Spartakusbund eine so verwerfliche Rolle spielt, auch in der KAP einzuführen. Er schilderte den Verlauf der Berliner Mitgliederversammlung. Als Rühle dort erschien, waren die Mitglieder bereits vom Zentral-Ausschuß schon einseitig informiert, da bis zur Mitgliederversammlung der Bericht der Delegierten von Moskau unterschlagen worden sei. Genosse Rühle lehne es ab, nochmals zu erscheinen, da er in seiner 20jährigen proletarischen Tätigkeit noch keiner Mitgliederversammlung beigewohnt habe, die auf so tiefen Niveau stand. — Ferner stellte er fest, daß von privater Seite der Zentral-Ausschuß einseitig aus Dresden informiert würde. — Ein Antrag der Untergruppe Altstadt auf Ausschluß der Genossen Felix und Willy Lewinsohn wegen ihrer pöpelhaften unproletarischen Handlungsweise wurde angenommen, nachdem ein Antrag auf Vertagung der Versammlung abgelehnt wurde. —

Die Berliner KAZ die durch falsche Information einen unwahren, jeder Sachlichkeit spottenden Bericht über die Dresdner Mitgliederversammlung brachte, empfehlen wir, will sie der Lüge und Verleumdung nicht weiter mehr ihre Spalten öffnen, objektivere Berichterstatter. Den Zentral-Ausschuß der KAPD der glaubt, den Genossen von Ost-Sachsen Referenten aufzunötigen, die kaum über das ABC des Sozialismus und der proletarischen Bewegung hinausgekommen, ersuchen wir, sollten unsere Mitgliederversammlungen nicht auf das Niveau der Berliner Versammlungen herabgewürdigt werden, bessere Auswahl zu treffen. In Ost-Sachsen ist man gewöhnt, tiefgehende, prinzipielle Themen zu diskutieren. H. B.

Allg. Mitgliederversammlung der KAP Groß-Dresden

(Fortsetzung)

Montag, den 22. Nov., abends 7 Uhr, Annensäle (Centralhalle), kleiner Saal, Fischhofplatz.

Versammlungs-Kalender

Kommunistische Arbeiter-Partei (KAP).

— Wirtschaftsbezirk Ostsachsen —
— Groß-Dresden —

Mitglieder-Versammlungen

Gruppe Altstadt: Rest. „Stadt Braunschweig“, Jakobsgasse Dienstag, abends 7 Uhr.

Gruppe Johannstadt Rest. „Teutonia“, Dürerstr., Ecke Pestalozzistr., jeden **Montag**, abends 7 Uhr.

Gruppe Striesen: Rest. „Wartburgschänke“. Wartburg-, Ecke Alemannenstr. Jeden Montag, abends 7 Uhr.

Gruppe Dr.-Friedrichstadt: Rest. Kaden, Seminarstr. 23, jeden Montag ½8 Uhr.

Gruppe Neustadt: Rest. „Schönburger Hof“. Förstereistr, 36. Jeden Dienstag, abends 7 Uhr.

Gruppe Löbtau: Rest. Frankenberg (Witter), Frankenberg-, Ecke Roonstr., jeden Dienstag abends 7 Uhr.

Gruppe Cotta: Rest. „Stadt Dresden“, Ockerwitzerstr. 12 Montag, den 29. November, abends ½8 Uhr Vortrag.

Gruppe Pieschen: Rest. „Grundstein“, Leisniger Str. 12 jeden Dienstag, abends 7 Uhr.

Gruppe Radebeul: Rest. „Waldschänke“. Jeden Mittwoch abends 7 Uhr.

Gruppe Klotzsche: Zeitungen durch Gen. Herm. Schnabel, Bergstr. 1.

Gruppe Deuben: Rest „z. Augustsbad“. Jeden **Montag** nach dem 1. u. 15. d. Monats, abends ½8 Uhr.

Gruppe Coschütz|Gittersee|Burgk|Kleinnaundorf: Rest Hamann, Burgk. Jeden Montag nach dem 1. u. 15. im Monat, abends ½8 Uhr.

Gruppe Zaukerode|Niederhermsdorf: Versammlungslokal: Schwarze's Restaurant. Näheres dort.

Gruppe Potschappel: Hempel's Restaurant, Potschappel, Jeden Freitag nach dem 1. u 15. im Monat, abends ½8 Uhr

Gruppe Pirna: Volkshaus („Weißes Roß“) Jeden Dienstag nach dem 1. und 15. im Monat, abends ½8 Uhr.

Neustadt und Umg.: Versammlung jeden Freitag nach dem 1. und 15 jeden Monats. In jeder Versammlung Vortrag. Zeitung „Kommunist“ sowie alle kommunistische Literatur zu beziehen bei Max Barthel, Neustadt, Malzgasse 6

Ortsgruppe Berthelsdorf Ottendorf: Versammlung jeden Mittwoch nach dem 1. und 15 jeden Monats. „Kommunist“ zu beziehen bei Albert Knoblauch-Berthelsdorf.

Gruppe Zittau: Rest. „Volkshaus“. Jeden Dienstag, abends 8 Uhr (Auskünfte. Verkauf von Parteiliteratur und Zeitung „Kommunist“ in der **Geschäftsstelle der KAP. u. AAU** Volkshaus, Zimmer 5. Geöffnet täglich abends von 6—8

Gruppe Freiberg: Butzen's Rest., Bahnhofstr. Jeden Mittwoch nach d. 1. u. 15. im Monat Mitgliederversammlung.

Gruppe Lauta: Versammlungen jeden Mittwoch, abends 7 Uhr, im Arbeiter-Kasino (Saal oder kl. Zimmer).

Arbeiter-Union

Geschäftstelle und Verkehrslokal ist jetzt Rest. Milek, Fischhofplatz 14. Geschäftsstunden: Jeden Dienstag von 6—8 Uhr.

Groß-Dresden: Konferenz der Betriebs-Obleute jeden Freitag, abends 7 Uhr, in der Zentralhalle, Fischofplatz, Vereinszimmer.

Bezirksmitgliederversammlung der KAP Plauenscher Grund.

Freitag, den 26. November abends ½ 8 Uhr

Rest. **„Hirsch“** Potschappel,
Bismarckplatz

Referent: Genosse **Rühle**

Quittung

Für den Liebknecht-Kampffonds gingen ein:

Liste 37	11.—	M.
„ 57	34.—	„
„ 9	39.50	„
„ 32	34.50	„

Für den Unterstützungs-Fonds gingen ein:

Liste 8	49.80	M.
„ 9	52.—	„
„ 10	22.45	„
„ 22	52.50	„
„ 16	94.50	„
„ 26	32.—	„
„ 27	20.—	„
„ 28	23.75	„
„ 29	40.—	„
„ 30	24.50	„
„ 31	17.—	„
„ 19,	Eisengieß. Gäbler d. Sch.	204.70 M.

Der Bezirkskassierer.
M. Aloß.

Quittung

Zur Unterstützung inhaftierter Genossen sind eingegangen:

31. 10.: N.N.: Mk. 50.—, Brotmarken, Bücher
14. 11.: N.N.: „ 10.—, Brotmarken, Bücher.

Unterstützungskommission:
A. Aug. Lewinsohn.

Internationaler Bund der Kriegsopfer

Geschäftsstelle ist nach **Zahnsgasse 3 I** verlegt. Geöffnet täglich von Abends 7 Uhr Wertsendungen sind zu richten an **Hugo Koch**, Trachenbergerstr. 55 III.

„Der Kampfruf“

Kampforgan der Kommunistischen Arbeiter-Jugend Wirtschaftsbezirk Mittel-Deutschland.

Erscheint regelmäßig am 1. und 15. jeden Monats. Abonnementspreis ¼ jährlich unter Streifband M. 3.20

Jeder revolutionäre Arbeiter abonniere:

Die Aktion

Zeitschrift für den Kommunismus. Herausgegeben von Franz Pfemfert

„Die Aktion“ ist **unentbehrlich** für alle Genossen, die **aktiv** für unsere Bewegung tätig sind. **Sie liefert den Referenten wertvolles Material,** das sonst in vielen Büchern und Broschüren verstreut ist. Sie hat die wichtigsten Arbeiten gebracht, von **Liebknecht, Rosa Luxemburg, Mehring, Lenin, Otto Rühle, Lunatscharski, Bucharin** u. a.

Um die Zahl der Leser zu erhöhen und um allen Genossen die Möglichkeit zu geben, die Aktion kennen zu lernen gewährt der Verlag ihnen

ein Probeabonnement

zum Preise von 3 Mark für das 4. Quartal 1920 Bestellungen richte man an seine Ortsgruppe oder direkt an den **Verlag „Die Aktion“ in Berlin-Wilmersdorf.**

Kommunistische Buchhandlung
Dresden-A. — Seminarstraße 23 ptr.
Geöffnet: wochentags Nachmittag von 5—7 Uhr.

NEUE BROSCHÜRE

Im Verlag der „Kommunistischen Buchhandlung Dresden-A. Seminarstr. 22“, erscheint in nächst. Zeit die neue Broschüre

Liebe — Ehe — Familie von Otto **Rühle**

deren Inhalt zum Teil in unserer Zeitung veröffentlicht wurde. Besonders für unsere Frauen bestimmt, denen klar gezeigt wird, wie sich die Frau in der Geschichte entwickelt hat

Wichtige kommunistische Literatur

Borchardt. Das Kapital. Gemeinverstl. Ausgabe. M.	15.—
„ Der historische Materialismus. „	1.20
Bucharin. Das Programm der Kommunisten „	2.50
„ Vom Sturze des Zarismus bis zum Sturze der Bourgeoisie „	1.50
„ Zur Geschichte und Tätigkeit der Sowjets in Rußland. „	1.—
Daniel De Leon. Die Prinzipienerklärung der IWW. „	4.—
Engels. Das kommunistische Manifest „	1.—
„ Von der Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft. „	2.50
Goldstein. Nation und Internationale. „	1.20
Gorter. Der historische Materialismus. „	3.—
Laufenberg-Wolffheim Revol. Volkskrieg oder konterrevol. Bürgerkrieg (Komm. Adresse) „	1.20
„ Kommunismus gegen Spartakismus „	0.50
Lenin Der „Radikalismus“ die Kinderkrankheit des Kommunismus. „	2.50
„ Aufruf des Exekutivkomitees der komm. Internationale zur polnischen Frage „	0.50
„ Große Initiative „	1.—
„ 21 Punkte. Moskau. „	2.50
„ Renegat Kautsky. „	1.50
Liebknecht. Das Zuchthausurteil. „	3.—
Liederbuch. „Kampfgesang“ Prolet. Freiheitsl. „	1.—
Luxemburg. Juniusbroschüre. „	1.50
Marx. Der 18 Brumaire. „	3.—
„ Die Klassenkämpfe in Frankreich. „	4.50
„ Lohnarbeit und Kapital. „	1.50
„ Lohn, Preis, Profit „	1.20
Mehring Deutsche Geschichte „	12.—
Moskau Die Kommunistische Internationale. Heft 1—3 a „	1.50
Heft 4, 5 u. 6 a „	5.—
Offenes Schreiben des Exekutivkomitees der 3. Internatiouale an die KAPD „	1.20
Programm der KAPD (Entgültige Fassung). „	0.50
„ der KP Rußlands „	0.50
Rühle. Die Revolution ist keine Parteisache. „	0.80
„ Das kommunistische Schulprogramm „	4.50
Sinowjew. Bericht des Exekutivkomitees der III Internationale. „	2.—
„ Die Tagesfragen der internationalen Arbeiterbewegung „	5.50
„ Die Rolle der Kommunist. Partei in der proletarischen Revolution „	2.30
Trotzky. Die russische sozial. Rote Armee. „	4.—

Bei Abnahme größerer Posten Preisermäßigung.
Versand nur gegen Nachnahme.

Redaktionsschluß Montag Abend.

Verantwortlich: Karl Krause, Dresden
Druck: Verlagsbuchdruckerei Bautzen.

Der Kommunist

Flugzeitung der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands (Sachsen).

Nr. 47. | Verlag und Expedition: Kommunistische Buchhandlung Dresden-A., Seminarstr. 23. p. | Dresden, im November 1920. | Erscheint wöchentl. Donnerstags Abonnement ½ jährl. bei Vorausbezahlung u. Kreuzband M 6.50 | Preis 40 Pfg. Durch die Parteiträger frei Haus 5 Pfg. Bestellgeld extra.

An die Werktätigen aller Länder!

Das Auslandskomitee der Sowjetpartei der linken Sozial-Revolutionäre (Internationalisten) ersucht um Veröffentlichung dieses Aufrufes in der Aktion. Ich komme dem Ersuchen gern nach und ich möchte (als Mitglied der KAPD) die Hoffnung äußern, daß dieser Aufruf zur Sammlung der revolutionären Arbeiterorganisationen aller Länder nicht ungehört verhallen möge.

Die Ruser sind nicht als Feinde Sowjetrußlands abzutun, nicht als Sozialpatrioten und nicht als Opportunisten. Sie haben durch ihre Taten gezeigt, daß sie für die soziale Revolution zu kämpfen wissen. Vereint mit den Bolschewiki haben sie im Oktober 1917 die bürgerliche Konstituante auseinandergejagt und das Sowjetregim der Arbeiter und Bauern durchführen helfen.

Der Aufruf ist so eindeutig abgefaßt, daß nur Böswilligkeit ihn als „antibolschewistisch“ bezeichnen könnte.

Lächerlich wäre der Einwand, die linken SR wären in Rußland ohne beachtenswerten Anhang: sie sind die Vertreter der arbeitenden Bauern, was Lenin in seiner Schrift über die Wahlen zur Konstituierenden Versammlung ausdrücklich bestätigt hat. Sie haben (nach Lenin!) in den rein agrarischen Gegenden Rußlands über 60% aller Stimmen erhalten (in der Ukraine sogar 77%!). Und in den Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten sind sie mit 40% vertreten gewesen.

Schließlich (und das macht ihn wichtig): es ist nicht ein Aufruf gegen die Dritte Internationale sondern für deren Ausbau und Aufbau. Gerade die Bolschewiki müßten ihn mit Freuden begrüßen, denn er führt heraus aus der Sackgasse, in die (trotzt allen Phrasen) der 2. Kongreß der Kommunistischen Internationale die internationale Arbeiterschaft gedrängt hat. Dieser 2. Kongreß hat die revolutionäre Front zerstückelt! Findet der Aufruf der linken Sozial-Revolutionäre ein Echo auch bei den Bolschewiki, dann wird jener feste Block entstehen, der den Sieg der sozialen Weltrevolution verbürgt:

Die Vereinigung aller auf dem Boden der Rätediktatur stehenden revolutionären Organisationen, die tatsächlich aktionsfähige 3. Internationale!

Franz Pfemfert

Der Weltkrieg hat klar gezeigt, wie es mit der „internationalen Einigkeit“ der Werktätigen bestellt war. Die Zweite Internationale erwies sich als unfähig, die Katastrophe zu verhindern, und, was noch schlimmer war, sie hat erst gar nicht versucht, sich dem Kriege entgegenzustellen. Dieses Versagen ist nicht allein mit dem Verrat der Führer zu erklären. Vielmehr war die Zweite Internationale ihrer ganzen Ideologie nach so wenig aktiv und revolutionär, daß man internationale Aktionen von ihr garnicht erwarten konnte. Längst vor dem Ausbruch des Krieges war die internationale sozialistische Bewegung auf das Niveau des Nationalsozialismus hinabgesunken; internationale Solidarität und Verbrüderung waren nichts als leere Redensarten geworden.

Der entsetzliche Weltkrieg sollte alle Werktätigen überzeugt haben, wie dringend notwendig eine Internationale der Tat ist, denn die soziale Revolution hat aufgehört, das Problem ferner Zukunft zu sein, die soziale Revolution ist die Forderung der Gegenwart! Und nachdem in Rußland durch die Oktoberrevolution wirklich revolutionäre Parteien die Macht übernommen haben, ist ein Mittelpunkt gegeben, um den sich alle revolutionären Kräfte der Welt vereinigen können.

Es ist nur natürlich, daß die Initiative zur Schaffung einer neuen Internationale von der Partei ausgegangen ist, die als erste begonnen hat, die kapitalistische Gesellschaftsordnung zu zertrümmern, von der Partei der Kommunisten!

Die erste Internationale war ihrem ganzen Entstehen nach ein rein intellektuelles Gebilde ohne eine breite soziale Basis. Sie verlor sehr schnell jeden Einfluß auf die internationale Arbeiterbewegung, da sie den einzelnen Gruppen diktatorisch entgegentrat. Das Zentrum unterdrückte die Entwicklung der Arbeiterorganisationen der verschiedenen Länder, da es sich anmaßte, sie in den Rahmen einer „Einheitstaktik“ zu zwängen. So mußte die erste Internationale zerfallen, denn ihre Organisationsmethoden hemmten die revolutionäre Entwicklung der Massen, statt sie zu fördern.

Die Zweite Internationale, am Schicksal der Ersten Internationale die Gefährlichkeit und die Undurchführbarkeit einer Diktatur des Zentrums erkennend, verfiel in ein anderes Extrem: Die Vereinigung der Organisationen der Zweiten Internationale erfolgte weder nach zentralistischen noch nach föderalistischen Grundsätzen. Die erste ernsthafte Prüfung ergab, daß diese Zweite Inter-Nationale ein Scheindasein geführt hatte.

Man hätte nun annehmen können, die Lehren der Geschichte seien nicht unbeachtet geblieben. Die Dritte Internationale würde die Zusammenfassung aller revolutionären Bewegungen aller Länder darstellen. Um ein lebenspendendes Herz der sozialen Weltrevolution zu werden, muß die Dritte Internationale eine feste Grundlage besitzen, die für alle Organisationen, die sich zu ihr bekennen, durchaus verpflichtend zu sein hat:

Bruch mit der Bourgeoisie,
völlige Verwerfung jeder Zusammenarbeit mit bürgerlichen Parteien,
Anerkennung der Notwendigkeit aktiv-revolutionärer Kampfmethoden.

Gleichzeitig aber muß die Dritte Internationale den verschiedenen Organisationen in den einzelnen Ländern die Möglichkeit belassen, sich ihren individuellen Charakter zu wahren und den Kampf zu führen unter den sozialen Bedingungen, wie sie in den einzelnen Ländern gegeben sind. Leider hat die Geschichte keine Lehr-Erfolge gehabt.

Hält die Zweite Internationale an den Methoden fest, die zu ihrer Sprengung geführt haben, so kehrt die Moskauer Internationale zu den Methoden zurück, die den Untergang der Ersten Internationale verschuldet haben: Zentralismus, schrankenlose Diktatur, Sektiererei.

Die Taktik der Kommunistischen Internationale trat schon in den ersten Tagen ihres Bestehens hervor.

Die Partei der linken Sozial-Revolutionäre (Internationalisten) hatte es für notwendig erachtet, dieser Vereinigung der revolutionären Kräfte beizutreten, um die Revolution nicht zu gefährden. Im März 1919 sandte unsere Partei durch den Genossen Platten eine Deklaration an die Dritte Internationale mit den Bedingungen für unseren Anschluß. Ein bedingungsloser Beitritt war für uns nicht möglich, da die Dritte Internationale die innere und die äußere Politik der Bolschewiki ohne jede Diskussion voll und ganz gebilligt hatte, während wir dieser Politik kritisch gegenüberstanden.

In unser Beitrittserklärung betonten wir, daß wir uns das Recht vorbehalten müßten, innerhalb der Internationale unser eigenes Programm und unsere eigene Taktik zu vertreten.

Unsere Deklaration wurde von den Bolschewisten sehr feindlich aufgenommen, und das hat unser Verhältnis zur Dritten Internationale getrübt.

Da wir aber dennoch der Meinung sind, nur eine gemeinsame revolutionäre Front könne den Erfolg der sozialen Revolution verbürgen, so haben wir immer wieder versucht, eine Einigung zu erzielen. Im Oktober 1919, haben die Vertreter des Zentralkomitees der linken SR und der Bolschewiki einen gemeinsamen Boden für die Verständigung beider Sowjetparteien gefunden gehabt — doch das Zentralkomitee der Bolschewisten hat es nicht bestätigt. Es hat den Genossen Kamenjew, der die Verhandlungen leitete, abberufen und den Genossen Krestinski an seine Stelle beordert. Dieser stellte unserer Partei neue, unerfüllbare Bedingungen. Das Zentralkomitee der KP, faktisch die Leitung der Dritten Internationale, forderte nichts weniger als völlige Unterwerfung unter Programm und Kampfmethoden der KP, also Selbstmord unserer Partei. So stark auch der Wunsch nach einer Einigung bei uns war, diese Forderungen konnten wir nicht erfüllen.

Heute nun stehen alle revolutionären sozialistischen Parteien vor demselben Dilemma: entweder völliges Aufgehen in der russischen Kommunistischen Partei, oder aber ein Fernbleiben vom internationalen revolutionären Zentrum. Ein solcher Zustand kann nicht Dauer haben.

Keine aktive sozialistische Partei vermag darauf einzugehen, ihr Programm und ihre Taktik aufzugeben.

Anderseits ist aber die Schädlichkeit nicht zu unterschätzen, die aus dem Fehlen eines gemeinsamen Mittelpunktes erwächst.

Die Partei der linken SR, als die zweitstärkste Partei Sowjetrußlands, die bis zur Aufhebung der freien Wahlen zu den Sowjets 40% aller Sowjetmitglieder stellte hält es angesichts dieser Tatsache für ihre revolutionäre Pflicht, die Initiative zu ergreifen zur Schaffung einer wahrhaft revolutionären Internationale, die den Kern der sozialistischen Weltrevolution bilden soll.

Die Partei der linken SR wendet sich an alle Organisationen, die die Verbindung mit der Zweiten Internationale aufgegeben haben, und fordert sie auf, unverzüglich eine revolutionäre Internationale zu schaffen auf der Basis der Föderation aller revolutionären Parteien der Welt. Der erste Schritt zur Schaffung einer solchen Internationale ist die Organisierung eines verbündenden und informierenden Sowjets aus den Vertretern aller Parteien, die mit der Zweiten Internationale gebrochen haben. Ganz besonders wenden wir uns an die Werktätigen Rußlands und an die unter ihnen einflußreichste Partei, die Kommunistische Partei Rußlands. Wir hoffen, die russische Kommunistische Partei wird ihren sektiererischen Charakter aufgeben und in der Vereinigung der Werktätigen der ganzen Welt den ihr gebührenden einflußreichen Platz einnehmen.

Nur die Einigkeit macht den aktiven Kampf für die soziale Weltrevolution möglich.

Es lebe die revolutionäre Internationale!
Nieder mit dem Krieg!
Es lebe die Weltföderation der Sowjetrepubliken!

Paris, Oktober 1920.

Das Auslandskomitee der Partei der linken Sozialrevolutionäre (Internationalisten)

Die eingefrorene Parole

Die mit großem Trara von der KPD in die Welt posaunte Parole zur **Wahl politischer Arbeiterräte** hat kläglich Fiasko gemacht. Es ist ihr gegangen, wie der Melodie jenes Postillons, die in der Trompete einfror, um erst in wärmerer Jahreszeit wieder aufzutauen. Das ist nicht bloß Pech, sondern eine sehr ernst zu nehmende Lehre für die KPD.

Die Arbeiter haben den elenden Betrug dieser opportunistischen Parole rechtzeitig durchschaut und sind dem Rattenfänger Spartakus in ihrer überwiegenden Mehrheit nicht gefolgt. Nun möchten die blamierten Moskowiter gern ihren Reinfall verwischen. Aber sie können nicht ein zweites Mal zu der pharisäischen Phrase greifen, mit der sie im März ihre eigene Unfähigkeit zu verschleiern suchten. Würden sie jetzt die Frechheit haben, zu erklären, daß die Arbeiter für den Rätegedanken noch nicht reif seien, dürften sie aus den Reihen derer, die sie eben unter tausend Lockungen und Umschmeichelungen aus der USP zu sich herübergezogen haben, eine kräftige Antwort auf diese beschimpfende Provokation erhalten. So müssen sie sich auf andere Weise aus der mißlichen Affäre ziehen. Sie haben Sinowjew, der ja in schwersten Sachen Bescheid weiß, zu Hilfe gerufen, und in einem Artikel der „Roten Fahne“ springt er ihnen bei. Er schreibt da:

> In Deutschland haben unsere Genossen aus der Kommunistischen Partei (KPD) vor zwei Monaten die Losung der sofortigen Organisation von Arbeiterräten ausgegeben. Das geschah in jenem Augenblick, als die Rote Armee der Sowjetrepublik vor den Mauern Warschaus standen, als Ostpreußen sich regte, als in Deutschland die revolutionäre Stimmung mit jedem Tage wuchs, als in England unter der Flagge der Aktionsräte eine gigantische Bewegung entstand, als man mit einem Worte die größten und gewaltigsten Ereignisse erwarten konnte. Nach einiger Zeit verriet das Kriegsglück die Roten Armeen der Sowjetrepublik. In Verbindung damit begann die revolutionäre Stimmung zu fallen und in Deutschland kam aus dem Appell der Kommunistischen Partei Deutschlands zur Schaffung von Räten praktisch fast nichts heraus. Unsere deutschen Genossen mußten nun den Arbeitern sagen, daß es angesichts der allgemeinen Bedingungen nicht möglich sein werde, jetzt sofort Arbeiterräte zu bilden, und daß man nur die allgemeine Propaganda für die Arbeiterräte fortsetzen und diese Propaganda in die breitesten Schichten des Proletariats tragen müsse.
>
> Hatten unsere deutschen Genossen recht? War ihr Aufruf zur Bildung von Räten ein Fehler? Haben sie sich nicht zu sehr beeilt? Nein und tausendmal nein! In dem Augenblick, als die Kommunistische Partei Deutschlands zur Bildung von Arbeiterräten aufrief, waren die objektiven Voraussetzungen dafür unzweifelhaft vorhanden. Das Rad der Geschichte bewegt sich in unserer Zeit sehr schnell. Im Verlauf von einigen Wochen verändert sich die Situation auf die entschiedenste Weise. So war es auch diesmal. Nichts destoweniger war die Haltung der Kommunistischen Partei Deutschlands vollkommen richtig und die Arbeiterklasse Deutschlands hat durch diese Losung nicht nur nichts verloren, sondern unsere Genossen haben dadurch im Gegenteil noch gewonnen. Die Situation hat sich verändert. Die Arbeiterräte erwiesen sich in diesem Augenblick nicht als möglich und die breiten Gruppen der Arbeiter Deutschlands haben eine anschauliche Lehre erhalten, welche Voraussetzungen zur sofortigen Bildung von Arbeiterräten notwendig sind. Die Aufgabe der Kommunistischen Partei Deutschlands beschränkte sich darauf, sofort wieder zur systematischen, langwierigen Propaganda für die Idee der Arbeiterräte im allgemeinen überzugehen.

Die Verteidigung der KPD durch Sinowjew ist trotz der vielen Worte und der demagogischen Kulissenkünste doch recht lahm. Sie sucht den Anschein zu erwecken, als habe die KPD mit den politischen Räten funktionsfähige Organe nur für die unmittelbar bevorstehende revolutionäre Aktion schaffen wollen, verschweigt aber, daß den Räten eine Menge **opportunistischer Aufgaben** zugewiesen war, **die heute genau noch so bestehen wie damals.** Die Transportkontrolle, die Wohnungsreform, der Steuerboykott, die bessere Rationierung der Lebensmittel — **sind diese Aufgaben inzwischen gelöst?** Waren sie aber nicht den politischen Räten durch Spartakus **zur Lösung zugewiesen?** Sie bestehen noch als ungelöste Probleme — also hätten auch die politischen Arbeiterräte noch ihre Existenzberechtigung. Aber Sinowjew ist schlau genug, daran mit keinem Worte zu erinnern. Er müßte sonst den Paul Levi noch deutlicher korrigieren und kräftiger bei den Ohren nehmen als es bei früherer Gelegenheit Radek schon getan hat (der übrigens nicht mehr Sekretär der III. Internationale ist). Die verunglückte Parole war ein **neuer Beweis für die absolute politische Unfähigkeit der KPD.**

Und die Berliner KAPD, die sofort auf die Spartakus-Parole einschnappte, ist ihr treuer Bundesgenosse in der Blamage.

Freilich ist damit die Notwendigkeit, revolutionäre Räte vorzubereiten und für die Aktion in Reserve zu halten, nicht abgetan. Unsere Haltung den Räten gegenüber hat sich als richtig erwiesen. Sinowjews Verteidigung der KPD wird wider Willen zu einer Rechtfertigung und Anerkennung unserer Taktik. Das vielgeschmähte Ostsachsen war gut beraten! Welcher Schmerz für Spartakus und die KAZ!